

Zweig DT



RUNDSCHREIBEN 1995/4



Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Universitätsbibliothek
93042 Regensburg
Postbank Hamburg 294 86-208
BLZ 200 100 20

c/o Universitätsbibliothek
Postfach 2620, 72016 Tübingen
Postbank München 3764-804
BLZ 700 100 80

UNI-BIBL. ER - N
20. DEZ. 1995

Inhalt

Editorial	S. 1	Das aktuelle Thema	
Aus dem VdDB		Der Bibliothekartag — wichtiger denn je	S. 17
Vorstands- und Beiratswahlen 1996	S. 2	Bibliothekarische Welt	
Wahlausschüsse	S. 2	„Buch und Bibliothek“ oder Wo soll das hinführen?	S. 19
VdDB-Handbuch 1996	S. 3	Mehrsprachigkeit in der Schweiz — Bericht über die Generalversammlung des BBS in Solothurn	S. 19
Aus den VdDB-Kommissionen		Englisch für Bibliothekarinnen	S. 20
Kommission Ausbildung und Beruf:		IFLA-Tagung in Istanbul 1995	S. 21
Wer sind wir und was wollen wir? — Stellungnahme	S. 4	TGB — Très Grande Bibliothèque oder La Bibliothèque Nationale de France von A bis Z	S. 21
Bibliothekarische Ausbildung in Europa —		Personalnachrichten	S. 22
Bibliothekarsausbildung im heutigen Rußland	S. 4	Termine, Nachrichten, Anzeigen	S. 23
VdDB-Regional		Anschriften der Autorinnen und Autoren	S. 27
VdDB Mecklenburg-Vorpommern: Exkursion nach Hamburg	S. 6	Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?	S. 27
VdDB Niedersachsen: Thüringer Impressionen	S. 6		
Aus dem VDB		Editorial	
Wechsel im Vereinsvorsitz	S. 8	Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!	
Neuer Vereinsvorstand	S. 8	Diese weit verbreitete Redewendung traf beim letzten Mal in abge- wandelter Form auch auf unser Rundschreiben zu.	
Bericht über die Herbstsitzung des Vereinsausschusses in Erlangen	S. 9	Zu spät kam die letzte Ausgabe bei unseren Mitgliedern an und be- straft waren diejenigen, die verschiedene Terminvorgaben nicht mehr einhalten konnten. Dafür bitten wir um Entschuldigung.	
Vorbereitungen für den Erlanger Bibliothekartag	S. 9	Bei der Realisierung des Rundschreibens müssen viele Dinge zeit- lich aufeinander abgestimmt sein: die Beiträge werden in Saar- brücken und Rostock gesammelt und gesichtet, in Saarbrücken redaktionell bearbeitet, in Merzig erfaßt, verarbeitet und gedruckt, nach Hamburg gebracht und von dort mit den Adressen aus unserer Reutlinger Mitgliederverwaltung versehen an unsere Mitglieder ver- schickt.	
Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen		Wenn es dabei — wie beim letzten Mal geschehen — an verschiede- nen Stellen zu Verzögerungen kommt, dann summieren sich diese	
Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger	S. 10		
Aus den VDB-Landesverbänden			
Landesverband Bayern: Bericht über den Bayerischen Bibliothekstag	S. 10		
Landesverband Niedersachsen: Jahresbericht 1994/95	S. 11		
Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitglieder- verbände			
VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeits- gruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und aus- gewählte Literatur zu neuen Technologien/Medien: Norm- dateien	S. 11		

Dinge und die Mitglieder erhalten ein aktuelles Rundschreiben mit teilweise überholten Terminen.

Wir werden uns bemühen, damit das Rundschreiben pünktlich und fehlerfrei bei Ihnen eintrifft.

Und was die Fehlerfreiheit betrifft, so halte ich es mit dem königlichen Regierungs-Secretär J. B. Treu, der im Vorwort des 1857 erschienenen Verzeichnisses der Beamten und Angestellten im Stats- und Gemeindedienste des Königlich Bayerischen Regierungs-Bezirktes der Pfalz folgendes schrieb:

„Sollten, trotzdem ich mit größter Sorgfalt und Umsicht daraufgesehen, daß das Material genau und der Abdruck correct sey, sich dennoch Fehler eingeschlichen haben oder unbemerkt geblieben seyn, so getröste ich mich bei all denen, welche die Natur einer solchen auf einer Masse von Einzelheiten beruhenden Arbeit kennen, geneigte Entschuldigung zu finden.“

Für die Redaktion: Werner Tussing

Aus dem VdDB

Vorstands- und Beiratswahlen 1996

Die laufende Amtsperiode von Vorstand und Beirat des VdDB endet nach § 7.2 und 8.2 der Satzung am 30. Juni 1996.

Nach § 11.2 der Satzung sind die Wahlen schriftlich vorzunehmen, wenn für ein Amt mehr als ein Vorschlag vorliegt und wenn der/die einzige Kandidat/in für das Beiratsamt dieses Amt noch keine volle Amtszeit innehatte (§ 8.2).

Liegt nur ein Vorschlag für die Vorstandswahl vor, erfolgt die Wahl durch einfache Mehrheit der zur Mitgliederversammlung erschienenen Vereinsmitglieder (§ 7.2).

Wahlvorschläge können von jedem Vereinsmitglied bis zum 31. 12. 1995 schriftlich und formlos bei dem/der zuständigen Wahlleiter/in eingereicht werden. Dem Wahlvorschlag ist die Einverständniserklärung des/der vorgeschlagenen Kandidaten/in beizulegen.

Bei der Vorstandswahl ist ein Listenvorschlag für die gleichzeitige Wahl des/der Vorsitzenden, des/der Kassenvorwartes/in und des/der Schriftführers/in, ggf. auch der stellvertretenden Vorsitzenden zulässig, aber nicht erforderlich.

Die Kandidatinnen und Kandidaten für das Beiratsamt (Landesvertreter/innen) sollen laut Satzung ihre ständigen Vertreter/innen, über die nicht abgestimmt wird, vor der Wahl benennen.

Das Beiratsmitglied wird von den in seinem Bundesland tätigen bzw. ansässigen Mitgliedern des Vereins gewählt. Wünscht ein Mitglied, das nicht berufstätig ist, in einem anderen Bundesland als in dem mit dem derzeitigen Wohnsitz zu wählen, muß der Vorstand darüber bis zum 31. 12. 1995 informiert werden. Das gleiche gilt für die im Ausland lebenden Mitglieder, die sich ggf. an den Beiratswahlen beteiligen möchten.

Zur ordnungsgemäßen Durchführung der Wahlen bitten wir alle Mitglieder, die entsprechenden Passagen der Satzung und die Wahlordnung zu beachten.

Die Kandidatinnen und Kandidaten für die Beiratswahlen und für die Wahlen zum Vorstand werden im nächsten Rundschreiben vorgestellt.

Wahlausschüsse

Für die Vorstandswahl

Rudolf Kutscha
Cranachstr. 38
12157 Berlin

Manfred Volk
Universitätsbibliothek der FU
Postfach 330016
14191 Berlin

Ursula Braunschweig
Universitätsbibliothek der FU

Für die Beiratswahlen

Baden-Württemberg

Rüdiger Hannemann
Badische Landesbibliothek
Postfach 1429
76003 Karlsruhe

Beate Karcher
BLB Karlsruhe

Beate Löffler-Aurich
BLB Karlsruhe

Bayern

Elisabeth Kempf
Universitätsbibliothek
93042 Regensburg

Robert Münster
UB Regensburg

Bernd Roßmann
UB Regensburg

Berlin

Manfred Volk
Universitätsbibliothek der FU
Postfach 330016
14191 Berlin

Marion Lais
Kadettenweg 81
12205 Berlin

Barbara Pohlmann
Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz
10772 Berlin

Bremen

Christa Babbel
SuUB Bremen
Postfach 330160
28331 Bremen

Ulrich Brandenburger
SuUB Bremen

Jana Ziolkowski
SuUB Bremen

Hamburg

Beate Rajski
Universitätsbibliothek der TU
Postfach 901052
21071 Hamburg-Harburg

Edlef Stabenau
UB der TU Hamburg-Harburg

Brigitte Remer
UB der TU Hamburg-Harburg

Hessen

Friederike Berns
Hess. Ministerium f. Wirtschaft, Verkehr und
Landesentwicklung/Bibliothek
Kaiser-Friedrich-Ring 75
65185 Wiesbaden

Christiane Bockler-Wentlandt
Hess. Ministerium f. Umwelt, Energie, Jugend, Familie u.
Gesundheit/Informationsvermittlungsstelle
Mainzer Str. 80
65189 Wiesbaden

Claudia Nübel
Hess. Ministerium f. Umwelt, Energie, Jugend, Familie u.
Gesundheit

Mecklenburg-Vorpommern

Regine Ebeling
Universitätsbibliothek
Fachbibliothek Informatik
Blockmacherring 14
18109 Rostock

Christine Göthner
Universitätsbibliothek
Gerüstbauerring 20/405
18109 Rostock

Gisela Wendt
Universitätsbibliothek
Fachbibliothek Agrarwissenschaften
Bei der Tweel 1
18059 Rostock

Niedersachsen

Ursula Stolarski
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
37070 Göttingen

Sabine Witt
Nds. SUB Göttingen

Claudia Rölleke
Nds. SUB Göttingen

Nordrhein-Westfalen

Diemut Kexel
Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche Studien
Lindenbornstr. 22
50823 Köln

Ulrike Schäfer
Deutsche Zentralbibliothek f. Landbauwissenschaft
Postfach 2460
53014 Bonn

Dietmar Jaki
Dt. ZBL f. Landbauwiss.

Rheinland-Pfalz

Dagmar Hill
Universitätsbibliothek
Postfach 2040
67608 Kaiserslautern

Cordula Schönung
Stadtbibliothek
Marktplatz 10
67547 Worms

Jeannette Cattoire
Stadtbibliothek Worms

Saarland

Angelika Kußler
Saarländische Univ.- und Landesbibliothek
Postfach 151141
66041 Saarbrücken

Doris Auffenberg
SUuLB Saarbrücken

Gerold Hoffmann
SUuLB Saarbrücken

Sachsen

Ursula Allenberg
Universitätsbibliothek der TU
Str. d. Nationen 62
09111 Chemnitz

Der VdDB ist ins Netz gegangen...

**Sie finden ihn im Internet in der Homepage
der UB Regensburg unter**

<http://www.uni-regensburg.de/FzE/Bibliothek/index.html>

Carola Richter
Weißeritz Gäßchen 7,
01705 Freital

Sibylle Meinel
Sächsische Landesbibliothek
Postfach 100468
01074 Dresden

Sachsen-Anhalt

Annerose Hoffmann
UuLB/Landwirtschaftl. Fakultät
Ludwig-Wucherer-Str. 82-85
06099 Halle

Sigrid Mälzer
Myrtenweg 4
06122 Halle

Beate Ruthert
UuLB
August-Bebel-Str. 13
06098 Halle

Schleswig-Holstein

Verena Lage
Universitätsbibliothek
Westring 400
24118 Kiel

Ingrid Lobitz
UB Kiel

Christine Knüppel
UB Kiel

Thüringen

Helga Seidel
ThUuLB Jena
Postfach
07740 Jena

Angela Ziegler
ThUuLB Jena

Renate Doering
ThUuLB Jena

Mitte Dezember erscheint das neue

VdDB-Handbuch 1996

Das Handbuch wird zum dritten Mal in Verbindung mit dem Bibliothekstaschenbuch des Verlags Bock + Herchen veröffentlicht. Es enthält die Regularien und das aktualisierte Mitgliederverzeichnis des VdDB sowie eingebunden alle traditionell im Bibliothekstaschenbuch veröffentlichten Informationen. Mitglieder erhalten das Handbuch **kostenlos** zugesandt; für sonstige Interessenten beträgt die Schutzgebühr 13,— DM. Bestellungen sind an den Vorstand des VdDB zu richten: Marianne Saule, c/o Universitätsbibliothek, 93042 Regensburg.

Die Schutzgebühr ist der Verkaufspreis — nicht der Entstehungspreis!

Aus den VdDB-Kommissionen

Kommission Ausbildung und Beruf

Wer sind wir und was wollen wir?

Betr.: Rundschreiben 1995/3

hier: S. 12: Wer sind wir und was wollen wir?

In aller Kürze möchte ich auf die Stellungnahme der VdDB-Kommission nochmals meine Aussageabsicht im Mitteilungsblatt (NRW 45, 1995, S. 35-45) zusammenfassen:

1. Anlaß und zugleich auch Grund für meine sehr spontane Äußerung im Mitteilungsblatt war es, mich für den gehobenen Dienst einzusetzen, der m. E. in den Ausführungen der Fachhochschulprofessoren zu negativ beurteilt wird.
2. Das geschieht in dem Artikel zum ersten dadurch, daß die derzeit im Beruf stehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als untauglich hingestellt werden, während sie in der Praxis durchweg hervorragende Arbeit leisten, gerade auch im Hinblick auf den Einsatz neuer Techniken.
3. Das geschieht zum anderen dadurch, daß in den Ausführungen von Gödert und Jüngling eine Anbindung des Abschlusses der neuen Ausbildung an die Berufswirklichkeit fehlt. Wenn man eine solche Ausbildung anstrebt, muß gesichert sein, daß die Absolventen auch einen Einstieg in den Beruf finden. Solange es den Beamtenstatus gibt, ist die Laufbahnbefähigung mit dem Abschluß zu koppeln. Das ist nicht angesprochen. Will man den Beamtenstatus aufgeben, ist es dringend erforderlich, die Tätigkeitsmerkmale und Eingruppierungsmöglichkeiten im Bundesangestelltentarifvertrag (BAT Anlage 1a) endlich anzupassen.
4. Äußerst verwundert muß man sein, daß diese elementare Problematik von niemandem angesprochen wird. Insoweit rekurriere ich auf die Aussage von Frau Heißler: „Wichtig ist v.a., daß die Beteiligten aktiv werden.“ Dazu gehört nicht zuletzt im wohlverstandenen Interesse der jungen Menschen, welche diese Ausbildung absolvieren, daß man sich dieses Themas annimmt. Und hier muß man bald ansetzen, weil die Erfahrung lehrt, daß die Tarifvertragsparteien sehr schwerfällig agieren. Oder wie denkt man sich das?

Dr. Hans Limburg, UuStB Köln

Kommission Ausbildung und Beruf

Bibliothekarische Ausbildung in Europa: Bibliothekarsausbildung im heutigen Rußland

Die Besonderheiten der Bibliothekarsausbildung im heutigen Rußland sind v.a. historisch bedingt.

Die ersten Versuche, die Schulung der Bibliothekare zu organisieren, sind mit den Initiativen zur Einrichtung von fachlichen Bibliothekskursen verbunden. Solche Kurse entstanden zu Anfang dieses Jahrhunderts in verschiedenen russischen Städten — Voronez, Orenburg, Perm u.a.. Als besonders erfolgreich gelten die 1913 an der Schanjavski-Volksuniversität in Moskau entstandenen Kurse, deren Einrichtung mit der herausragendsten Person der russischen Bibliotheksgeschichte verbunden ist — Ljubov Chavkina. Die Schulung dauerte nur etwa drei Wochen, bildete aber die Bibliothekare für viele öffentliche Bibliotheken aus.

Ausbildungswege und Studienrichtungen

Der Ausbildung der Facharbeiter für die wissenschaftlichen Bibliotheken lag Nikolai Lovjagins Vorlesungszyklus zugrunde, der von

1913 bis 1919 an den Universitäten von Moskau und St. Petersburg gehalten wurde. In den 20er und 30er Jahren entstanden dann Kurse an der Staatlichen Öffentlichen Bibliothek in Petrograd (der heutigen Russischen Nationalbibliothek) und am Institut für Bücherkunde in Petrograd-Leningrad.

Heute gelten die „Hochbibliothekskurse“⁽¹⁾ an der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg und an der Russischen Staatlichen Bibliothek in Moskau als die bedeutendsten. Hier werden Absolventen von Universitäten und anderen Hochschulen neben ihrer beruflichen Tätigkeit zu Bibliothekaren ausgebildet. Die Kurse dauern zwei Jahre und sind in einzelnen Regionen gezielt auf wissenschaftliche Bibliotheken an geisteswissenschaftlichen Fakultäten und Pädagogischen Instituten ausgerichtet. So läßt etwa die Universitätsbibliothek Saratov an der Universität der Stadt ihre eigenen Spezialisten ausbilden⁽¹⁾.

Die Mitarbeiter der öffentlichen Bibliotheken haben in Rußland meist die mittlere bibliothekarische Ausbildung, die sie an „Bibliotheksfachschulen“ oder an den Bibliotheksabteilungen von Kulturbildungsschulen bekommen. 1995 ist die Zahl der Bibliotheksfachschulen und Kulturbildungsschulen auf 68 Lehranstalten gestiegen. In der Regel dauert die Ausbildung nach der 9jährigen Schulbildung 3 Jahre und nach der 11jährigen Schulbildung 1 Jahr. Für die Absolventen der Bibliotheksfachschulen arbeitet man spezielle Fernstudienprogramme aus. Die Schulung dieser Studenten an der Akademie für Kultur in St. Petersburg beträgt 3 Jahre.

Die „Hochqualifizierten Bibliothekare“ werden meist an den Bibliotheksfakultäten der staatlichen Institute für Kultur ausgebildet. Derzeit gibt es 14 solcher Institute. Sie befinden sich im Zentrum des Landes (Moskau, Orel, Tambov), in der nord-westlichen Region (St. Petersburg), im Wolgagebiet (Kazan, Samara), in der südlichen Region (Krasnodar), im Uralgebiet (Perm, Tscheljabinsk), in Sibirien (Barnaul, Kemerovo, Tjumen, Ulan-Ude) und in der fernöstlichen Region (Khabarovsk).

An den wohl führenden Zentren der Ausbildung für „Hochqualifizierte Bibliothekare“, den Instituten für Kultur in St. Petersburg (gegründet 1918) und in Moskau (gegründet 1930) findet auch die Ausbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Bereich des Bibliothekswesens und der Bücherkunde statt (Aspirantur/Direktstudium: 3 Jahre, Fernstudium: 4 Jahre). An diesen Instituten gibt es spezialisierte Wissenschaftsräte, die die Kandidatswürde (analog dem europäischen Doktorgrad) und die Doktorwürde (entsprechend dem wissenschaftlichen Grad des Doctor habilitatus) verleihen.

Bibliothekarische Ausbildungsstätten und Lehrinhalte

In der heutigen Form existieren die Bibliotheksfakultäten seit 1964. Die Institute für Kultur entstanden meist auf der Basis der früher existierenden Bibliotheksinstitute. Seitens vieler Fachleute wird die heutige Ausbildung der Bibliothekare an Fachhochschulen⁽²⁾ nur als wenig wirkungsvoll betrachtet. Ansätze, sie zu reorganisieren, scheiterten jedoch in erster Linie aus ökonomischen Gründen.

Der Prozeß der Bibliothekarsausbildung an den Fachhochschulen läßt sich in drei Entwicklungsstufen einteilen: Bis in die Mitte der 60er Jahre hinein war die Spezialisierung hauptsächlich mit der separaten Ausbildung von Bibliothekaren und Bibliographen verbunden. Später orientierte sie sich an den verschiedenen Bibliothekstypen: den meist öffentlichen Universalbibliotheken und den meist wissenschaftlich-technischen Spezialbibliotheken. Außerdem wurden Studenten, deren Ziel die Arbeit in den Kinderbibliotheken war, in besonderen Gruppen ausgebildet. Kinderbibliotheken existierten in der ehemaligen UdSSR unabhängig von denen für erwachsene Leser.

Anfang der 90er Jahre begann man, neue Formen der Schulung zu suchen. In St. Petersburg orientiert sich das neue Konzept an den Bedürfnissen der Fachwelt. Die geisteswissenschaftliche Richtung wird dabei von der wissenschaftlich-technischen getrennt. Die dritte Richtung zielt auf die Befriedigung der Interessen der breiten Öffentlichkeit. Die Tradition der Ausbildung von Spezialisten für Kinderbibliotheken wurde daneben beibehalten⁽²⁾. Somit ist die Orientierung an geisteswissenschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und öffentlichen Bibliotheken im Grunde genommen geblieben.

Die neuen Lehrpläne beinhalten zu 50 % das Studium der allgemeinbildenden, meist geisteswissenschaftlichen Disziplinen. 20 % der Unterrichtszeit entfallen auf die allgemein theoretische und 30 % auf

die differenzierte Ausbildung unter Berücksichtigung der Spezialisierung.

Bis vor kurzem sollte die Arbeit aller Fachhochschulen für Bibliothekswesen in Rußland einheitlichen Programmen entsprechen, wobei jeder Student alle Disziplinen erlernen sollte. Die Möglichkeiten der Fachhochschulen, etwas zu verändern, waren minimal, das Kurs- und Auswahlssystem kaum entwickelt⁽³⁾. Der Unterricht basierte auf einem einzigen offiziell erlaubten Lehrbuch für die jeweilige Disziplin. Der Unterrichtsprozeß wurde seitens des Ministeriums für Kultur streng kontrolliert; die Programme selbst waren sehr ideologisch geprägt.

Mit den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen, die sich in Rußland seit den frühen 90er Jahren entwickeln, ändert sich auch dieses Bild sehr stark. Die Unterschiede zwischen den ehemals vereinheitlichten Instituten für Kultur werden bereits durch neue Namen zum Ausdruck gebracht: die ehemaligen Institute für Kultur in St. Petersburg und in Krasnodar heißen jetzt „Staatliche Akademien für Kultur“, das Institut für Kultur in Moskau wurde umbenannt in „Staatliche Universität für Kultur“. Die übrigen Institute nennen sich vorwiegend „Institute für Künste und Kultur“. Das Hauptkennzeichen der heutigen Fachhochschulen für Bibliothekswesen ist v.a. die Ausarbeitung von originären, selbständigen Unterrichtsprogrammen und der Einführung von neuen Spezialisierungen. In den meisten Fällen sind die Reformen von ihrer Vollendung weit entfernt, eine Zusammenfassung von Ergebnissen und Trends ist erst in Zukunft möglich.

Eine der größten Streitfragen ist die Spezialisierung auf Funktionen hin. So existieren an der Akademie für Kultur in St. Petersburg folgende Spezialisierungen: „Manager im Bereich des Bibliothekswesens“, „Producer von Ausstellungen“, „Katalogisierungstechnologe für den Datenbankbereich“, „Organisator des Lesens“ und „Manager im Bereich der Verwaltung von Bibliotheksbeständen“. In Zukunft ist hier die Einführung des Magister- und des Bakkalaureus-Grades geplant.

Der Unterricht an den Fachhochschulen für Bibliothekswesen dauert heute 5 Jahre. Für die Studenten, die eine Hochschulausbildung haben, wird versucht, spezielle Fernstudiengruppen zu organisieren. Diese Ausbildung soll 2 Jahre dauern⁽³⁾.

Schlußbemerkung und Ausblick

Ungeachtet der zahlreichen Mängel und Widersprüche hatte das System der Bibliothekarsausbildung in der ehemaligen UdSSR viele positive Züge. Es basierte auf den unterschiedlichen Bibliothekstypen, umfaßte das ganze Land und beinhaltete die Ausbildung zu Spezialisten unterschiedlicher Prägungen⁽⁴⁾. Trotz der ständigen Suche nach neuen Unterrichtsformen und den Versuchen, neue Kurse und Abteilungen bei anderen Lehranstalten einzurichten, ist es besonders wichtig, die bereits bestehenden Fachhochschulen (Institute für Kultur) zu erhalten. Insbesondere das Niveau und die Qualität der Ausbildung der Spezialisten ist zu bewahren. In der zweiten Hälfte der 40er und in den 50er Jahren war das Unterrichtsniveau in Leningrad und Moskau so hoch, daß es mit dem an den Universitäten vergleichbar war⁽⁴⁾.

Das war nicht verwunderlich, weil in Leningrad so hervorragende Spezialisten wie Mikhail Briskman, Ludmila Silberminz, Lubov Ravitsch, Georgi Firsov u.a. beschäftigt waren.

In Moskau waren z.B. Mikhail Kufaev, Nikolai Zdobnov, Juri Grigorjev und Evgeni Schafmurin tätig. Später wurden auch in der Provinz bedeutende Fachhochschulen gegründet, so etwa die Fachhochschule in Kemerovo, deren Einrichtung in den 70er Jahren dem Verdienst von Stas Sbitnev zuzuschreiben ist. Diese und andere Fachhochschulen für Bibliothekswesen haben ihre Positionen auch als große wissenschaftliche Zentren in bestimmtem Maße bis heute bewahrt. So hat sich etwa in St. Petersburg unter Leitung von Valentina Minkina eine interessante wissenschaftliche Richtung der Untersuchung von Bibliotheksressourcen der Region gewidmet. Weitreichend bekannt sind auch die originären Untersuchungen im Bereich der Bibliotheksbestände unter der Leitung von Juri Stoljarov in Moskau. Den Bereich der Automatisierung in Bibliotheken beeinflusste stark die vieljährige erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit von Natalja Gendina in Kemerovo.

Generell stellt sich die Situation im Bereich der Bibliothekarsausbildung schon bedenklich dar. Vor einigen Jahren noch war man ange-

DIE ATMOSPHERE MUSS STIMMEN

DIETMAR DREIER
DUISBURG-WISSENSCHAFTLICHE VERSANDBUCHHANDLUNG
FÜR BIBLIOTHEKEN-INTERNATIONAL LIBRARY SUPPLIERS
INTERNATIONAL SCIENTIFIC BOOKSELLERS

BERNHARD-RÖCKEN - WEG 1 D 47228 DUISBURG
TELEFON: 02065-77550 TELEFAX: 02065-775533
E-MAIL: ddreier@dreier.bonsai.de

sehen, wenn man an einer Fachhochschule für Bibliothekswesen arbeitete. Die Dozenten und Professoren gehörten zu den am besten bezahlten Kategorien der Spezialisten. Heute sind die finanziellen Verhältnisse an den Fachhochschulen verändert, ist ein aktiver Weggang höchst qualifizierter Spezialisten zu verzeichnen. Natürlich ist dieses Problem im heutigen Rußland nicht nur für die bibliothekarische Ausbildung typisch, aber in diesem Fall sind im Hinblick auf Qualität und Niveau der Ausbildung des Bibliothekspersonals zukünftig besonders ernsthafte Probleme zu erwarten.

Anmerkungen:

- 1) vgl.: Nikitina N.P., Koloturina M.A.: Podgotovka specialistov dla vusovskich bibliotek//Nautsch. i tech.b-ki. 1994. N3. S. 52-53.
- 2) vgl.: Trapeznikova L.V.: Novaja koncepcija vushego bibliotetschnogo obrasovanija//Ot massovo k publitschnoj biblioteknoj strane//Soziodinamika i soziodinamika bibliotetschnoj professii. Sb. Nautsch. tr./SPB., 1993. S. 17-21.
- 3) vgl.: Klim I.L., Donschenko N.G.: Bibliotetschnoe obrasovanie: opyt i perspektivy//Nautsch. i. techn.b-ki. 1994. N3. S. 43-52.
- 4.) vgl. etwa:
Sukiasjan E.R.: Kadru publitschnych bibliotek: kontury nepreruvnogo obrasovanija//Ot massovo k publitschnoj biblioteknoj strane. Materialu seminara (10-11 nojabrja 1992 goda, Moskva). M., 1993. S. 82-83.
- 5) vgl. etwa:
Ravitsch L.M.: Istorija — eto sudba//Sov. biblio grafija. 1988. N.4. S. 24.

Boris Volodin, Nationalbibliothek St. Petersburg

Anmerkung der Redaktion:

- 1* Kurse für hochqualifizierte Bibliothekare
- 2* Nach Boris Volodin sind die Institute für Kultur mit unseren Fachhochschulen vergleichbar

VdDB-Regional

VdDB Mecklenburg-Vorpommern

Exkursion nach Hamburg

Vom 12. 10. bis 14. 10. 1995 unternahmen 37 Kolleginnen und Kollegen des VdDB aus Vorpommern und Mecklenburg eine Bibliotheksreise nach Hamburg.

Unter liebevoll geplanter Federführung von Dorti Lietz, unserer Beirätin für Mecklenburg-Vorpommern aus der UB Rostock, und Frau Krause vom Hamburger Vorstand, konnten wir uns an zwei Tagen in verschiedenen Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg umsehen.

Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg war unser erstes Ziel.

Nach einer allgemeinen Einführung konnten wir in Gruppen einzelne Bereiche genauer kennenlernen. Schnell waren die Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch vertieft. Fragen nach der Arbeit mit PICA oder Etatprobleme, wie die für Zeitschriften, u.a. wurden diskutiert.

Wir konnten uns vom Organisationsschema, welches auch die Buchbearbeitung in Kleingruppen einschließt, genauso beeindruckt lassen wie vom technisch ausgeklügelten Buchtransport zwischen Magazin und den verschiedenen anderen Stationen, um schließlich den Benutzer zu erreichen.

Sicher hat sich die/der eine oder andere gewünscht, in so einer modernen Bibliothek arbeiten zu können.

Unser nächstes Ziel war die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg „Carl von Ossietzky“. Diese Bibliothek hatte erst kürzlich in den Medien von sich reden gemacht; aufgrund einer spektakulären Rückführung von Musikhandschriften und Notendrucke aus St. Petersburg nach fast 50 Jahren.

Diese Bibliothek ist nicht nur wegen ihrer außergewöhnlichen Mediodothek mit den dazugehörigen komfortablen Arbeitsbedingungen gefragt, sondern auch wegen des umfangreichen aktuellen Bestandes für andere Fachgebiete.

Am letzten Tag unserer Reise konnten wir die Zentrale der Hamburger Bücherhallen besichtigen. Diese riesige Einrichtung, mit fast 2 Millionen Medieneinheiten, der außerdem 53 Stadtteilbibliotheken angeschlossen sind, hat uns sehr interessiert.

Gleichwohl hörten wir auch hier, wie in den vorangegangenen Bibliotheken, von Mittelkürzungen und Stelleneinsparungen, eine Tendenz, die uns ebenfalls bekannt ist.

Die Bücherhalle setzt neben moderner Umstrukturierung auch auf ein umfangreiches Angebot an Literatur-Kassetten, um dem Trend nach modernen Medien für einen breiten Benutzerkreis entgegenzukommen.

Es kann festgestellt werden, daß diese Bibliotheks-Exkursion ein guter Erfolg war. Nebenbei konnte in den verbleibenden freien Stunden das Angebot des Hamburger Kulturlebens gestreift werden.

So ab und zu von der eigenen Arbeit hochschauen und „über den Tellerrand hinaussehen“, wie es anderswo steht, das tut gut.

Neuer Schwung wird mit nach Hause gebracht und die Probleme, von denen man unterwegs gehört hat, lassen einen leichter über Dinge hinwegsehen, die bei der eigenen Arbeit noch nicht zu ändern sind.

Die besichtigten Hamburger Bibliotheken bleiben uns nicht zuletzt durch ihre freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in guter Erinnerung und wir möchten uns nochmals für die herzliche Betreuung bedanken.

Im Namen der Exkursionsteilnehmer

Christine Schade, UB Greifswald
Gisela Wünsche, UB Greifswald

VdDB-Niedersachsen

Thüringer Impressionen

Warum stehen sie davor?

Ist nicht Türe da und Tor?

*Kämen sie getrost hinein
würden wohl empfangen sein.*

Diesem Goethezitat vertrauten die niedersächsischen Bibliothekare von VDB und VdDB während ihrer Studienreise in die thüringische Bibliothekarslandschaft vom 21. - 23. 9. 1995 und waren von der Gastfreundschaft der Kollegen im benachbarten Bundesland begeistert.

Das erste Ziel war die **Forschungs- und Landesbibliothek Gotha**. Von Weitem sah man schon das Schloß Friedenstein, in dessen Ostflügel die Bibliothek untergebracht ist. Der Westflügel beherbergt das Schloßmuseum und das Ekhoththeater, das auch heute noch mit der originalgetreuen, barocken Bühnenkulisse von 1683 ausgestattet ist, sowie das Museum für Kartographie, in dem Dokumente und Erinnerungen an die von Justus Petes gegründete Geographische Anstalt aufbewahrt werden.

Kernstück der Besichtigung war die im Ostflügel und Ostturm untergebrachte Forschungs- und Landesbibliothek.

Die Führung, die uns dort Frau Hopf bereitete, war ein erster Höhepunkt. Sie stellte uns die wechselvolle Geschichte und Gegenwart vor und machte uns mit den Schwerpunkten des historischen Buchbestandes und seinen Highlights bekannt. Wir durften orientalische und abendländische Handschriften bewundern und natürlich auch den „Gothaer“.

Die 1647 gegründete Bibliothek umfaßt über 540 000 Bände, darunter 10 000 Handschriften und mehr als 360 000 Bände historischen Buchgutes des 16. und 19. Jahrhunderts. Ihren Aufgabenschwerpunkt sieht sie heute in der Bewahrung, Pflege und Erschließung des



Gotha — Frau Hopf im Münzkabinett der Forschungs- und Landesbibliothek

historischen Buchbestandes. Sie ist am VD-16 und weiteren retrospektiven Erfassungsprojekten beteiligt. Daneben hat sie als Landesbibliothek eine bedeutende Rolle in der Versorgung der Region mit landeskundlicher Literatur.

Besonders beeindruckt haben uns die herrlichen historischen Räume, der Spiegelsaal, das Münzkabinett und die Fluchten der hintereinander liegenden Flure, die allerdings für den Bibliothekalltag auch Probleme mit sich bringen.

Am Abend wurde die erste Bekanntschaft mit der thüringischen Küche geschlossen und sowohl Klöße, Bratwürste als auch Röstbräutel fanden ihre Liebhaber. Besonders gefreut haben wir uns über die Teilnahme der Herren Bibliotheksdirektoren Dr. Marwinski und Dr. Knoche, die sich die Mühe machten, uns am Abend zu begrüßen.

Am Freitag wandelten wir dann auf den Spuren Goethes und Schillers. Wir sahen zunächst die zum Museum ernannten Wohnhäuser und danach das mit den handschriftlichen Nachlässen gefüllte **Goethe- und Schiller-Archiv**.

Herr Ritschel unterrichtete uns mit großer Sachkunde über die Benutzung und Verwaltung von Archivalien — eine uns etwas fernere Arbeitswelt — und zeigte uns einige der kostbaren Autographen in einer ständigen Ausstellung.

Das Archiv bewahrt neben den Nachlässen seiner Namensträger über 110 Nachlässe von Schriftstellern, Wissenschaftlern, Komponisten und bildenden Künstlern aus der Zeit von der Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, aber auch Bestände institutioneller Herkunft und eine Sammlung Einzelhandschriften von mehr als 3 000 Persönlichkeiten. Unter den Nachlässen befinden sich die von Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Achim und Bettina von Arnim, Eduard Möricke, Fritz Reuter, Börries von Münchhausen und vielen Freunden und Mitarbeitern Goethes: Zelter, von Knebel, Vulpius, Riemer, Johann Heinrich Meyer u.a.. Hinzu kommen auch die Bestände des Insel-Verlags und des Deutschen Nationaltheaters Weimar und mehr.

Neben der Sicherung spielt auch die Ergänzung und Erschließung der Bestände eine wichtige Rolle. Die Herausgabe von eigenen Veröffentlichungen, insbesondere von Texteditionen und wissenschaftlichen Editionen wie der Weimarer oder Sophien-Ausgabe der Goethe Werke, der Heine-Säkularausgabe oder der Gesamtausgabe von Herders Briefen ist ein weiterer großer Aufgabenkreis. Nur fehlen heute leider die finanzkräftigen Gönner und Förderer wie zu Zeiten Großherzogin Sophies.

Am Nachmittag stand Jena auf dem Programm und wir lernten einen Kontrast zu den bisher gut untergebrachten Bibliotheken kennen. Die Einrichtungen der **Universitäts- und Landesbibliothek** sind über die ganze Stadt verstreut, allein die Hauptbibliothek verteilt sich auf sechs Standorte.



Gruppenbild in Jena

Wir mußten vier verschiedene Gebäude aufsuchen, um Ausleihe, Buchbearbeitung, Magazin und gar Lesesaal zu finden. Dieser Zustand erfordert von den Mitarbeitern starke Motivation und wir wünschen den Jenaer Kollegen, daß nun bald die Neubaupläne realisiert werden können.

Danken möchte ich hier besonders Frau Almut Mänz und ihren liebenswerten Kolleginnen, die uns nach dem interessanten Tag einen Ausblick über Jena und die thüringische Landschaft ermöglichten und uns im Fuchsturm einen netten geselligen Abend bereiteten.



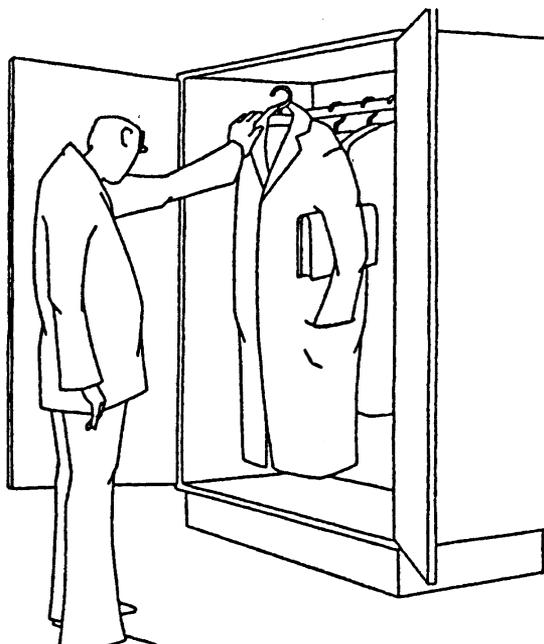
Im Lesesaal der UB Jena

Für den Samstag hatten wir die Perle, die **Herzogin Anna Amalia Bibliothek**, aufgehoben. Die Anfänge der herzoglichen Bibliothek gehen auf Herzog Wilhelm Ernst zurück, der 1690 eine Anweisung erließ, die Büchersammlung zu ordnen und zu verzeichnen und die Sammlung der Allgemeinheit öffnete. Ihren Namen trägt sie zum Gedenken an die größte Förderin, die auch den Bibliotheksbau um 1760 veranlaßte. Der bedeutendste Bibliothekar war Goethe, der für einen systematischen Ausbau der Bestände sorgte und 1798 eine Benutzungsordnung verfaßte, die heute noch aktuelle Bezüge aufweist.

Frau Arnold führte uns souverän durch die Geschichte, zeigte uns den berühmten Rokokosaal und hatte viele Besonderheiten der Bibliothek zur Bewunderung bereit gelegt.

Mit einem Abstecher nach Erfurt zu mehr touristischer Ergänzung rundete sich die Reise, an der 33 Teilnehmer von VDB und VdDB mit ebensoviel Wißbegier wie auch Vergnügen teilgenommen haben, ab.

Rita Dopheide, UB Braunschweig



Aus dem VDB

Wechsel im Vereinsvorsitz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als neuer Vorsitzender des VDB habe ich am 1. 10. mein Amt angetreten und die Geschäfte von Andreas Anderhub übernommen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen, wie hilfreich unsere interne Regelung für Neulinge ist, sich zunächst als einer der Stellvertreter in die Materie VDB einzuarbeiten, ehe dann nach erfolgter Wahl die Aufgabe als Vereinsvorsitzender zu bewältigen ist. Mein erster Eindruck von der neuen Aufgabe: Viele, zum Teil schon alt vertraute Themen und viele Reisen! Erst jetzt kann ich richtig den Arbeitsaufwand meines Vorgängers ermessen und möchte an dieser Stelle Andreas Anderhub sehr herzlich für seine effektive Arbeit für den Verein danken. Mit mir fangen mit Klaus Hilgemann (UB Münster) fast zeitgleich unsere neue Pressereferentin, Frau Hannelore Benkert (Rostock), und Frau Dorothee Reißmann (UB Jena) als Kassenwartin an. Nicht zu vergessen ist Ludger Syré als Schriftführer. Abweichend vom bisherigen Brauch hat der VDB mit Klaus Hilgemann zum ersten Mal nicht mehr einen Leitenden Bibliotheksdirektor im Stellvertreteramt und mit Ludger Syré nicht mehr einen Schriftführer, der aus derselben Bibliothek wie der Vorsitzende stammt. Wir sind sicher, daß diese Neuerungen der Vereinsarbeit positive Impulse geben.

Über mein künftiges Programm möchte ich hier nicht im einzelnen referieren. Wichtig ist mir, zunächst die Kräfte im Vorstand, Vereinsausschuß, in den Kommissionen und Landesverbänden zu bündeln, die Kommunikation untereinander zu optimieren und alle Beteiligten zu enger Zusammenarbeit zu motivieren. Das Thema Fortbildungsangebot für die Mitglieder unseres Vereins steht bei allen Überlegungen oben an, ferner das Thema Zusammenarbeit mit den anderen Personalverbänden bis hin zum Aufgehen in einem gemeinsamen Personalverband. Ein Verein behält nur dann seine Attraktivität, wenn er sich neben einem inhaltlich überzeugenden Programm äußerlich ansprechend präsentiert. Aus diesem Grund halte ich auch Fragen der Selbstdarstellung und des Erscheinungsbildes des VDBs für wichtig.

Ich weiß, daß meine Amtszeit später an den Leistungen meiner Vorgänger gemessen wird. Ob ich den Vergleich dann bestehen kann, hängt zum großen Teil auch von Ihrer Mitarbeit ab. Helfen Sie mir und dem gesamten Vorstand, den Verein weiterhin im Sinn unseres Mitgliederauftrags zu führen. Für Kritik und Anregung bin ich jederzeit dankbar. Bitte schreiben Sie mir oder rufen Sie an.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr

Dr. Berndt v. Egidy, VDB-Vorsitzender

Neuer Vereinsvorstand

Am 1. Oktober 1995 trat der neue, von der Mitgliederversammlung auf dem Göttinger Bibliothekartag gewählte Vorstand sein Amt an. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Dr. Berndt von Egidy (Vorsitzender)
Universitätsbibliothek Tübingen
Wilhelmstr. 32
72074 Tübingen
Tel.: (07071) 292577
Fax: (07071) 293123

Dr. Andreas Anderhub (1. Stellv. Vorsitzender)
Universitätsbibliothek Mainz
Postfach 4020
55030 Mainz
Tel.: (06131) 39-2644
Fax: (06131) 29-3822

Dr. Klaus Hilgemann (2. Stellv. Vorsitzender)
Universitäts- und Landesbibliothek
Postfach 8029
48043 Münster
Tel.: (0251) 834021
Fax: (0251) 838398

Dr. Ludger Syré (Schriftführer)
Badische Landesbibliothek
Erbprinzenstr. 15
76133 Karlsruhe
Tel.: (0721) 175296
Fax: (0721) 175333

Dr. Johannes Marbach (Kassenwart)
Universität der Bundeswehr Hamburg
Universitätsbibliothek
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg

Dr. Johannes Marbach wird die Geschäfte des Kassenwarts noch bis zum 31. 12. 1995 führen und übergibt sie dann an Frau Dorothee Reißmann.

Dorothee Reißmann
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek
Fürstengraben 6
Postfach
07740 Jena
Tel.: (03641) 632700
Fax: (03641) 632369

Dr. Ludger Syré, Schriftführer

PS: Es gibt bekanntlich viele Gründe, sich im VDB zu engagieren. Einen weiteren, ganz aktuellen, führt Eugen Roth an:

Beherzigung

Ein Mensch, der sich zu gut erschienen,
Als Vorstand dem Verein zu dienen,
Und der bequem sich ferngehalten,
Die Kasse etwa zu verwalten,
Der viel zu faul war, Schrift zu führen,
Kriegt einst der Reue Gift zu spüren.
Sein sechzigster Geburtstag naht -
Wo schreitet wer zur Glückwunschtat?
Tut dies am Ende der Verein?
Nur für ein unnütz Mitglied? Nein!
Kein Ständchen stramm, kein Festprogramm,
Auch kein Ministertelegramm,
Kein Dankesgruß der Bundesleitung
Und keine Zeile in der Zeitung.
Wird etwa gar dann sein Begräbnis
Ihm selbst und andern zum Erlebnis?
Sieht man dortselbst Zylinder glänzen?
Schwankt schwer sein Sarg hin unter Kränzen?
Spricht irgendwer am offenen Grabe,
Was man mit ihm verloren habe?
Entblößt sich dankbar eine Stirn?
Läßt eine Hand im schwarzen Zwirn
Auf seinen Sarg die Schollen kollern
Bei Fahnen senken, Böllerbollern? -
An seinem Grab stehn nur der Pfarrer
Und die bezahlten Leichenscharrer.
Der Mensch, der dies beschämend fand,
Ward augenblicks Vereinsvorstand.

Eugen Roth

Bericht über die Herbstsitzung des Vereinsausschusses in Erlangen

Am 26./27. 10. 1995 kam der Vereinsausschuß zu seiner diesjährigen Herbstsitzung in Erlangen zusammen. Gastgeberin war die dortige Universitätsbibliothek, der wir für die freundliche Aufnahme und Betreuung sehr herzlich danken. Folgende Punkte standen auf dem Programm:

1. Mitgliederbewegung. Der VDB hat zur Zeit genau 1.500 Mitglieder. Aufnahmeanträge und Austrittserklärungen halten sich etwa die Waage. Der Vorstand wird in der kommenden Mitgliederversammlung einen Antrag einbringen, der zur Folge hat, daß künftig auch ausländische Bibliothekare dem Verein als ordentliche Mitglieder beitreten können. Der Status „Außerordentliche Mitgliedschaft“ würde damit entfallen (§ 3,1 und § 4,2). Antrag und Begründung werden den Mitgliedern noch rechtzeitig bekanntgegeben.
2. Johannes Marbach, der die Kasse des Vereins 10 Jahre lang mit großem Erfolg geführt hat und zum Jahresende sein Amt an Dorothee Reißmann (UB Jena) weitergibt, wurde von Andreas Anderhub mit einer kleinen Ansprache und einem Präsent verabschiedet. Wir hoffen und wünschen, daß uns Erfahrung und Rat von Johannes Marbach auch weiterhin zur Verfügung stehen. Seiner Nachfolgerin wünschen wir Glück und rasches Einarbeiten in die Geschäfte.
3. Breiten Raum nahm die Diskussion über die künftige Vereinsstruktur ein. Die brieflichen und mündlichen Kontakte zum VdDB brachten bisher nicht das erhoffte Ergebnis, gemeinsam über Ziele und Wege eines möglichen Zusammenschlusses nachzudenken. Auch der Vorschlag des VDB, eine der bestehenden Kommissionen des VdDB zur gemeinsamen Kommission beider Vereine umzufunktionieren, um auf diese Weise erste praktische Erfahrungen mit einer Fusion auf einem überschaubaren Gebiet zu sammeln, hatte keinen Erfolg. Den Bestrebungen des VDB steht zur Zeit u.a. der Beschluß der VdDB-Mitgliederversammlung von 1995 entgegen, der den Vorstand bekanntlich verpflichtet, die Gespräche mit allen vier Personalverbänden fortzuführen.
4. Auch die Berufsbilddiskussion stand wieder auf dem Programm. Der Vorschlag, ein Berufsbild zusammen mit dem VdDB zu entwerfen, fand die Zustimmung der Versammlung und soll mit dem VdDB näher besprochen werden. Vorher ist noch zu klären, was unter dem Begriff „Berufsbild“ zu verstehen ist: Ein Programm, das in erster Linie den Bibliothekaren eine Zukunftsorientierung bieten und damit die Ausbildungsdiskussion befruchten soll oder eher eine Informations- und Werbebroschüre für die außerbibliothekarische Öffentlichkeit. Vor allem soll das Berufsbild knapp und gut lesbar sein. Umfangreiche Broschüren werden von der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen.
5. Der VDB steht weiterhin zum BDB-Beschluß, den Bibliothekskongreß 1997 in Dortmund abzuhalten, auch wenn sich die beiden Personalvereine aus dem wissenschaftlichen Bereich bei der Abstimmung seinerzeit vehement gegen diesen Tagungsort ausgesprochen hatten. Sie behalten sich nunmehr vor, nach Dortmund die grundsätzlichen Vorbehalte gegen diesen Dauertagungsort erneut zu prüfen und ggf. für 2000 eine eigene Veranstaltung als Bibliothekartag zu organisieren. Die entsprechende Erklärung wurde dem BDB kürzlich mündlich und schriftlich zur Kenntnis gegeben.
6. Des weiteren befaßte sich der Vereinsausschuß mit den verschiedenen VDB-Publikationen. Der Versand des Jahrbuchs 1995/96 ist inzwischen erfolgt, die Arbeit am ZfBB-Sonderband für Göttingen schreitet voran, ebenso die laufende Berichterstattung in den Rundschreiben. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit besprochen, den Veröffentlichungen des Vereins künftig ein einheitliches, modernes Layout zu geben. In Erlangen sollen die verschiedenen, zum Teil schon seit langem existierenden Broschüren über den Verein in einer neuen Aufmachung vorliegen, für die ein Graphiker zuständig sein soll.

7. Der engere Vorstand wird sich künftig alle 2-3 Monate zu einer gemeinsamen Sitzung treffen, um anstehende Fragen zu diskutieren und Aufgaben und Sitzungstermine abzusprechen. Ferner stehen Besprechungen mit den Vereinskommisionen an mit dem Ziel, die Kontakte zwischen den Kommissionen und dem Vorstand zu intensivieren. Zu diesem Zweck wird der Vorsitzende an den kommenden Sitzungen der Kommissionen teilnehmen.

Dr. Berndt v. Egidy

Vorbereitungen für den Erlanger Bibliothekartag

Am 26. 10. 1995 traf sich das Vorbereitungskomitee von VDB und VdDB in Erlangen, um aus der Fülle der Vortragsanmeldungen für den kommenden Bibliothekartag ein stringentes und attraktives Programm zu erstellen. Wichtig war vor allem, die Auswahl immer wieder auf das zentrale Motto „Ressourcen nutzen für neue Aufgaben“ zu konzentrieren und Doppelungen möglichst zu vermeiden. Die Auswahlkommission der beiden Vereine ist der Auffassung, daß ihr das gelungen ist. Anfang Januar wird das Programm noch einmal einer Schlußredaktion unterzogen und dann zusammen mit den übrigen Einladungsschreiben in Druck gehen.

Dr. Berndt v. Egidy

The logo for Literatur-Service Leipzig GmbH (LSL) features the letters 'LSL' in a bold, stylized, black font. The 'L' and 'S' are connected, and the 'L' has a unique shape with a horizontal bar that extends to the right and then curves down.

literatur-service leipzig gmbh

Testen Sie unsere Leistungsfähigkeit!

Wir besorgen für Ihre Bibliothek
Bücher, Zeitschriften oder andere Medien
aus allen nationalen und internationalen
Verlagen.

Bitte fordern Sie die LSL-Dokumentation
„Wir über uns“ an.

Literatur-Service Leipzig GmbH
Reise- und Versandbuchhandlung
04103 Leipzig • Gerichtsweg 26
Telefon 0341/28 64 32 • Fax 0341/28 64 39

Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger

Seit der Mitgliederversammlung des VDB auf dem Bibliothekartag in Göttingen und dem 3. Referendartreffenebendort haben sich bei der Informationsstelle eine Reihe von Veränderungen ergeben. Aufgrund der Prüfungstermine Herbst '94 sowie Frühjahr und Herbst '95 sind wiederum zahlreiche Neuanmeldungen erfolgt: insgesamt 11. Demgegenüber darf die Zahl von 12 Abmeldungen nicht täuschen: gleich drei dieser Kollegen baten darum, weiterhin über mögliche Stellenangebote unterrichtet zu werden, da sie nur in befristeten Arbeitsverhältnissen stehen. Da im gesamten Berichtszeitraum seit der Mitgliederversammlung auf dem Bibliothekskongreß in Dortmund lediglich 2 Stellenangebote offeriert wurden (davon konnte eine Stelle an einen hier gemeldeten Kollegen vermittelt werden), stehen die Chancen für die jungen Kolleginnen und Kollegen allerdings weiterhin sehr ungünstig. 5 Gemeldete wurden aus der Kartei gestrichen, da sie als „unbekannt verzogen“ gelten. Daher die dringende Bitte an alle, **Adreßänderungen und das Antreten einer Stelle umgehend zu melden**. Nur dann kann aktuelle Information weitergegeben werden.

Die Gesamtzahl der arbeitslosen Berufsanfänger beträgt somit derzeit 25 (14 Frauen und 11 Männer). Fachlich sind wiederum Absolventen der Philosophischen Fakultät am stärksten vertreten (17), 5 haben naturwissenschaftliche Fächer studiert; je eine Meldung stammt aus den Fakultäten Theologie, Jura und Medizin.

Aufgrund der Auswertung der statistischen Angaben des Personenteils im Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 1993 kommt Habermann⁽¹⁾ zu der Prognose: „Beginnen wird die große Pensionierungswelle [im höheren Dienst] aber frühestens im Jahr 1997, wenn die stark vertretenen Jahrgänge 1935ff die Bibliotheken verlassen“. Den jungen Kolleginnen und Kollegen steht also noch eine längere Durststrecke bevor, bis sie eine feste Anstellung erreichen können. Alle, die eine Stelle mit einem Bibliotheksassessor besetzen können oder die in der Lage sind, durch überbrückende Maßnahmen Hilfe zu geben, melden dies bitte an:

VDB-Informationstelle für arbeitslose Berufsanfänger
Dr. Else M. Wischermann
c/o Universitätsbibliothek Kiel
Westring 400
24118 Kiel
Telefon: 0431/880-2707
Telefax: 0431/880-1596
E-Mail: bib0370@ub2.uni-kiel.de

(1) Alexandra Habermann: Statistische Impressionen oder: die Durchleuchtung des Personalverzeichnisses des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken 1993. In: Zwischen Schreiben und Lesen. Perspektiven für Bibliotheken, Wissenschaft und Kultur. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Havelkost. Herausgegeben von Hans-Joachim Wätjen. Oldenburg 1995, S. 39-47, hier S. 41.

Aus den VDB-Landesverbänden

VDB-Landesverband Bayern

Bericht über den Bayerischen Bibliothekstag

Zum 16. Bayerischen Bibliothekstag trafen sich am 20. und 21. Oktober 1995 ca. 250 Bibliothekare und für das Bibliothekswesen Verantwortliche in der Stadthalle von Germering.

Zum ersten Mal wurden der Bibliothekstag nicht nur vom Bayerischen Bibliotheksverband ausgerichtet, sondern auch von allen Personalverbänden der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekare Bayerns (VBB, VdDB, VDB, BBA). Auf Initiative des Bayerischen Bibliotheksverbandes und des VDB-Landesverbandes Bayern wurde dieses Ziel bereits 1993 in den ersten gemeinsamen Sitzungen als Absichtserklärung formuliert und zu Beginn dieses Jahres — ohne eine formaljuristische Rahmenvereinbarung, sondern rein pragmatisch — in konkrete Planungen umgesetzt.

Für die Beteiligung aller Personalverbände waren folgende Überlegungen maßgebend:

- ein gemeinsames Forum für die rund 800 hauptamtlichen Bibliothekare an öffentlichen Bibliotheken und die ca. 2000 Mitarbeiter an wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern zu schaffen.
- durch eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung die gegenseitigen, unterschiedlichen Aufgaben und Probleme näher kennenzulernen und eine Annäherung der verschiedenen Verbände zu erreichen. Denn die rasante technologische Entwicklung (Datenverbünde, neue Medien, Entwicklung neuer Kommunikationsstrukturen) und die Etatrestriktionen bei den Bibliotheken durch die öffentlichen Hände stellen eine gemeinsame Herausforderung an öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken dar.
- nur durch eine Bündelung der — durchaus auch unterschiedlichen — Interessen und ein gemeinsames Auftreten kann die publizistische Öffentlichkeit erreicht und trotz schwacher Lobby den bibliothekarischen Anliegen Gehör verschafft werden. Hauptfunktionen des gemeinsamen Bibliothekstages ist es daher, eine wirkungsvolle Außenrepräsentanz des Bibliothekswesens auf bayerischer Ebene zu erreichen und Informationsdefizite in der politischen Öffentlichkeit zu beseitigen. An zweiter Stelle steht als innere Wirkung und kommunalpolitischer Aspekt die Stärkung der Bibliothek am Veranstaltungsort. In fachlicher Hinsicht besteht die Aufgabe dieser Tagung in der bibliothekarischen Weiterbildung.

Für die gemeinsame Veranstaltung war es daher wichtig, ein Thema zu finden, das öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken gleichermaßen tangiert. Das Thema des Bibliothekstages „Lesen ... auf der Datenautobahn?“ versucht diesen Spagat zu leisten zwischen der Leseförderung als Themenwunsch der Kommunalpolitiker und als traditionelle Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken und den neuen Kommunikationsstrukturen als Herausforderung künftiger bibliothekarischer Arbeit.

Professor Hilmar Hoffmann beschrieb in seinem Festvortrag vom Ende der Gutenberg-Galaxis die Medienevolution vom Spurenlesen der voralphabetischen Phase über den Buchdruck, Film und Fernsehen bis zu Hypertext und Cyberspace. Aber auch in diesen keineswegs unverletzlichen virtuellen Computerwelten behalte das Buch als „Hardware“ seine Bedeutung, werde der Leser nicht durch den „User“ ersetzt. Lesen und Leselust seien Voraussetzung dafür, daß elektronische und audiovisuelle Medien optimal genutzt werden könnten. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung von BBV, VDB und BBA standen die Nachmittagsvorträge unter dem Motto „Auf dem Weg zur elektronischen Bibliothek“. Während Ltd. Bibl.-Direktor Dr. Frankenberger von der Universitätsbibliothek Augsburg in einem Grundsatzreferat die allgemeinen Auswirkungen der elektronischen Technologien auf das Bibliothekswesen darstellte, erläuterte Klaus Kempf von der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, Abteilung wissenschaftliche Bibliotheken, im einzelnen die in Bayern vorgesehenen oder in Angriff genommenen

Projekte. Ein Podiumsgespräch und eine Diskussion mit dem Publikum schloß sich an. Passend zum Thema des Bibliothekstages las am Abend Gerd Heidenreich aus seinem neuen Roman „Die Nacht der Händler“.

Die Tagung wurde am Samstag mit einer praktischen Einführung im Internet für Bibliothekare und einem Referat über das Selbstverständnis des Bibliothekars fortgeführt. Den traditionellen Abschluß bildete die Mitgliederversammlung des VBB. Begleitet wurde die Tagung von einer kleinen Firmenausstellung, in der neben den Firmen Swets und Saur vor allem elektronische Systemanbieter vertreten waren.

Dr. Werner Schopper, UB Bamberg

VDB-Landesverband Niedersachsen Jahresbericht 1994/95

Die 24. Mitgliederversammlung auf den 5. Gemeinsamen Bibliothekstagen für Sachsen-Anhalt und Niedersachsen am 15. September in Dessau bot wieder einmal die Gelegenheit und die Verpflichtung, über die Arbeit des Landesverbandes Bilanz zu ziehen.

Die positive Entwicklung der Mitgliederzahl im Berichtszeitraum auf über 150 Personen ist vor allem der Auflösung des VDB-Landesverbandes Bremen zuzuschreiben. Hierüber wurde schon in der letzten Ausgabe des „Rundschreibens“ berichtet. Nach einem Besuch der beiden Vorsitzenden in der SUB Bremen, der dem gegenseitigen Kennenlernen und der Information diente, stellten bisher 11 Bremer Kolleginnen und Kollegen einen Antrag auf Beitritt zum LV Niedersachsen. Aufgrund eines Passus in unserer Satzung konnte dem Wunsch im März unbürokratisch entsprochen werden. Die neuen Mitglieder sind fortan über alle Aktivitäten unterrichtet worden. Zur engeren Einbindung ist eine Veranstaltung des Landesverbandes in Bremen im Frühjahr 1996 vorgesehen.

Seit Oktober 1994 ist der Landesverband Niedersachsen im Vereinsausschuß repräsentiert. Wir haben entsprechend an den Sitzungen in Münster, Mainz, Göttingen und Erlangen teilgenommen und uns im Sinne unserer Mitglieder an der Diskussion der anstehenden Themen beteiligt. Besondere Schwerpunkte lagen in den Bereichen Gesamtverband, Berufsbild und Vorbereitung der Bibliothekartage. In Göttingen war der Vorsitzende im Ortskomitee vertreten, für Erlangen 1996 arbeitet er in der Programmkommission mit.

Auf Landesebene hat der Verein Sitz und Stimme im Vorstand des DBV-Landesverbandes Niedersachsen, der in regelmäßigen Abständen in Hannover zusammenkommt. Arbeitsschwerpunkte dieses Gremiums waren die Vorbereitung der Bibliothekstage in Dessau, die politische Arbeit der Bibliotheken gegenüber der Landesregierung, den Landtagsfraktionen, den kommunalen Spitzenverbänden und den Kommunen. Die vielleicht „spektakulärste“ Aktion war die Reaktion auf einen „Schnellbrief“ des Bundes der Steuerzahler mit dem Titel „Zu hohe Ausgaben bei Stadtbüchereien“. Hierauf ist mit einer Entgegnung, die über Presse und Rundfunk verbreitet wurde, geantwortet worden. Weiterhin ist die DBV-Tagung in Erlangen noch einmal als Forum genutzt worden.

Eine Aktivität des Landesverbandes mit einer gewissen Tradition sind die sogenannten Stammtische. Im Berichtszeitraum haben folgende Treffen stattgefunden:

- 23. 11. 1994 Hildesheim
Besichtigung des Rohbaus der neuen Dombibliothek
- 08. 03. 1995 Hannover
Besichtigung der neu bezogenen Räume im Conti-Gebäude
- 23. 05. 1995 Wolfenbüttel
Besichtigung der Sammlung Hermann Zapf mit einem begleitenden Vortrag von Herrn Dr. E. Weyrauch
- 07. 11. 1995 Braunschweig
Besuch der Ausstellung „Heinrich der Löwe und seine Zeit“

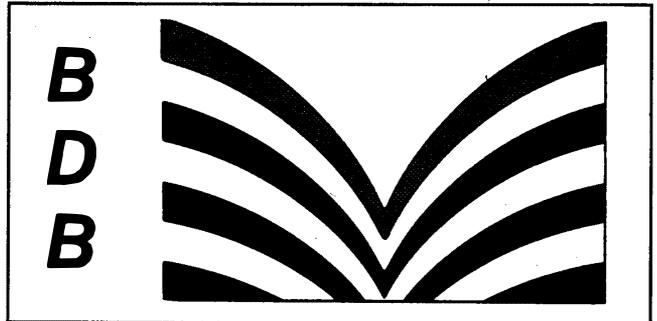
Das im Anschluß an die Besichtigungen stattgefunden Beisammensein bot immer Gelegenheit zum Meinungsaustausch und reger Diskussion. Wie im Jahr zuvor konnten wir dank der tatkräftigen Hilfe der Kolleginnen und Kollegen in den besuchten Bibliotheken wieder eine Weiterbildungsfahrt organisieren. Diese führte uns vom 21. - 23. September nach Gotha, Erfurt, Weimar und Jena. Die schon fast traditio-

nelle Zusammenarbeit mit dem VdDB bei solchen Unternehmungen hat sich auch diesmal wieder bei der Planung und Durchführung als nützlich und angenehm erwiesen.

Auf der Mitgliederversammlung in Dessau wurden bereits wieder Vorschläge für künftige Aktivitäten gemacht, z.B. ein Besuch bei unseren Bremer Kolleginnen und Kollegen und eine Weiterbildungsfahrt in den Nordwesten unseres Bundeslandes nach Aurich und Emden.

Die 25. Mitgliederversammlung in Gifhorn im nächsten Jahr wird Anlaß zu einem Rückblick auf die Arbeit des Landesverbandes geben und wird als Jubiläum in einem besonderen Rahmen begangen werden.

Dr. Heinz Fuchs, SUB Göttingen



Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissions- arbeit der Mitgliederverbände

VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Technologien/Medien

Normdateien

Allgemeines

Als Normdateien gelten Verzeichnisse, die in der Formal- und Sacherschließung verbindliche Ansetzungen für Sucheinstiege (Personennamen, Körperschaften, Sachtitel, Schlagwörter u. a.) gemäß den dafür vorgesehenen Regelwerken festlegen. Darüber hinaus enthalten sie Verweisungen von nichtgewählten Formen bzw. Begriffen sowie oftmals weitere Angaben wie Quelle, Definition, Verwendungshinweis u. ä.

Der Begriff Normdatei ist erst in den achtziger Jahren in Deutschland stärker ins bibliothekarische Bewußtsein gedrungen, deshalb findet er sich auch nicht in den einschlägigen Lexika und Handbüchern.*

Die Sache ist natürlich älter: da es schon an einzelnen Bibliotheken schwierig war, denselben Namen bzw. dasselbe Schlagwort immer unter der gleichen Form anzusetzen, ein wesentliches Ziel aller bibliothekarischen Erschließungsarbeit, wurden unter dem Namen Standardliste oder ähnlichen Bezeichnungen Nachweise mit den verbindlichen Ansetzungsformen (und den zugehörigen Verweisungen) geführt. Bot eine solche Bibliothek bibliographische bzw. Kata-

*) Ausnahme: R. Hacker, Bibliothekarisches Grundwissen, 6. Aufl. 1992, S. 199 f.

logisierungsdienste an, so konnte daraus de facto eine nationale Normdatei werden, wie die Name Authorities und Subject Headings der Library of Congress zeigen.

In Deutschland entstand zwar seit den siebziger Jahren mit der „Gemeinsamen Körperschaftsdatei-GKD“ das erste Projekt dieser Art, doch führte erst die EDV-gestützte Katalogisierung verbunden mit der Datenübertragung und damit den Möglichkeiten der Fremd-datenübernahme zu verstärkten Aktivitäten auf diesem Gebiet.

Ein spezieller Anstoß kam dabei von der Altbestandserschließung, da sich bei der Literatur vor 1850 die Sucheinstiege als besonders normierungsbedürftig erwiesen. Schon bei der GKD hatte sich gezeigt, daß der Aufbau solcher Dateien nur in Kooperation mehrerer leistungsfähiger Bibliotheken bzw. Verbände zu bewerkstelligen war, und zwar anhand der zu erschließenden Bestände. Nur in kleineren Bereichen (z. B. Personennamen der Antike und des Mittelalters) wurde diese Arbeit bestandsunabhängig von der Redaktion einer Bibliothek durchgeführt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat von Anfang an alle einschlägigen Projekte tatkräftig unterstützt, die ohne sie kaum so hätten realisiert werden können.

Die angewendeten Katalogregelwerke, so umfassend und präzise sie auch sind, können natürlich nicht die einheitliche Ansetzungsform eines Namens oder Schlagworts für alle Anwender festlegen, dazu bedarf es konkreter Normierungen im Einzelfall.

In der Praxis hat sich gezeigt, daß diese Arbeit Rückwirkungen auf die Weiterentwicklung und Pflege der „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung-RAK“ und der „Regeln für den Schlagwortkatalog-RSWK“ hat.

Nachdem Formal- und Sacherschließung im Online-Katalog nicht mehr getrennt sind, sollten auch die von beiden benötigten Ansetzungsformen für Personennamen, Geographika, Körperschaften und Sachtitel identisch und womöglich in einer Normdatei zusammengefaßt sein, wie das bei den Name Authorities der Fall ist. Davon sind wir noch weit entfernt.

Angesichts immer umfangreicherer Nachweise in Online-Katalogen, die zunehmend vernetzt werden, ist die Notwendigkeit normierter Sucheinstiege für Benutzer und Bibliothekare unbestreitbar. Dabei sind Normdateien ein unverzichtbares Hilfsmittel.

Sie

- schaffen die Voraussetzung für effiziente Führung und Nutzung von Verbundkatalogen durch die Schaffung einheitlicher Sucheinstiege
- reduzieren den Ansetzungsaufwand
- vermeiden Doppelarbeit
- verbessern die Qualität der Kataloge durch stärkere Überprüfung der Ansetzungen anhand von Nachschlagewerken und möglichst viele Verweisungen von nichtgewählten Namensformen bzw. Synonyma.

Andererseits sollte nicht übersehen werden,

- daß Normdateien einen erheblichen Arbeits- und Koordinierungsaufwand erfordern, bei dem stets nach dem Kosten-Nutzen-Verhältnis zu fragen ist (z. B. bei modernen europäischen Personennamen),
- daß bei der Normierung berechnete Wünsche einzelner Bibliotheken oder spezieller Benutzergruppen nicht berücksichtigt werden können.

Die Fachliteratur zu diesem Thema ist noch nicht sehr umfangreich (1), allgemeine Arbeiten sind selten (2,3).

Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD)

Mit Inkrafttreten der RAK und damit der Einführung von Haupt- und Nebeneintragen unter körperschaftlichen Urhebern entstand erstmalig hoher Aufwand bei der Katalogisierung dieses Materials. Aus der Erkenntnis heraus, daß eine Körperschaft für unterschiedliche Publikationen verantwortlich sein kann und das einmal erstellte Katalogisat deswegen mehrfach nutzbar ist, wurde schon sehr früh in der Bayerischen Staatsbibliothek, Der Deutschen Bibliothek und der Staatsbibliothek Berlin mit dem Sammeln und maschinenlesbaren Erfassen normierter, einheitlicher Körperschaftsnamensansetzungen begonnen. Die gesammelten Daten der drei Bibliotheken wurden in der Folge mit erheblichem Aufwand redaktionell überarbeitet, vereinigt und von der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik in

Berlin (eine der beiden Vorgängereinrichtungen des Deutschen Bibliotheksinstituts), der ABT, in eine gemeinsame Datei überführt.

Ziel der vereinigten Datei war: Arbeitersparnis für andere Bibliotheken und einheitliche Anwendung der Katalogisierungsregeln. Als Ergebnis entstand in den 70er Jahren die erste Normdatei Deutschlands, die Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) (4).

In der GKD sind mit Stand Oktober 1995 ca. 550.000 Namensansetzungen unterschiedlicher Körperschaften gespeichert. Zu diesen Ansetzungen gehören etwa die gleiche Anzahl Verweisungsformen; der jährliche Zuwachs der Datei liegt bei etwa 12 Prozent. Die Ansetzung der Körperschaften richtet sich nach den RAK-WB §§ 400-486. Die Datei wird in allen Verbundregionen zur Katalogisierungsunterstützung genutzt. Für die Zeitschriftendatenbank an der Staatsbibliothek Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek und Die Deutsche Bibliothek ist sie zugleich hausinterne Verknüpfungsdatei.

Die drei Gründungsbibliotheken und das Deutsche Bibliotheksinstitut betreiben die GKD als gemeinsames Projekt. Während die bibliographische Verantwortung nach Sprachzugehörigkeit aufgeteilt ist, ist das DBI als Host für die systemtechnische Betreuung und die Produktion zuständig. Die Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste der Staatsbibliothek zu Berlin überprüft zudem als Zentrale Redaktion die Qualität des bibliographischen Inputs aus den Monographienverbundsystemen und bearbeitet Fehlermeldungen und Korrekturwünsche aus den regionalen Verbundsystemen.

Während die BSB, DDB und die SBB direkt online in der Datei arbeiten und sie mit Daten anreichern, werden zusätzliche Daten aus den Verbundsystemen offline als MAB-Magnetband-Lieferung oder im Filetransfer in die Datei übernommen.

Gremien: Über Formatfestlegungen und Regelwerksauslegungen berät die GKD-Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der drei Teilnehmerbibliotheken zusammensetzt. Fragen der Zusammenarbeit zwischen Normdatei und den Verbundsystemen werden in der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme beraten. Das Steuerungsgremium für Normdateien entscheidet über grundsätzliche Ziele und Prioritäten.

Nur dank der finanziellen Unterstützung und Förderung der DFG konnten immer wieder wichtige Redaktionsarbeiten durchgeführt werden, um den für eine Normdatei notwendigen bibliographischen Standard zu halten.

Die GKD steht in den regionalen Monographienverbänden zur Unterstützung der Katalogisierung ständig zur Verfügung. Nach einer Grundlieferung, die den gesamten Bestand umfaßt, werden neue und korrigierte Körperschaftssätze monatlich als MAB-Datei offline oder online geliefert. Bei Nutzung der GKD-Sätze in den regionalen Verbundsystemen werden die GKD-ID-Nummern in den Körperschaftssätzen mitgeführt, um die regelmäßige Aktualisierung durch korrigierte Körperschaftssätze aus der GKD unproblematisch durchführen zu können.

Es erscheinen außerdem jährliche Gesamtausgaben der Datei auf Mikroform (5), die von vierteljährlich kumulierenden Supplementen ergänzt werden.

Als Arbeitsunterlage sind die „Informationen zur Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD)“ (6) erschienen, die nach Bedarf aktualisiert werden.

Personennamendatei (PND)

Die Personennamendatei entstand gewissermaßen als Nebenprodukt des von der DFG seit 1980 geförderten Altbestandserschließungsprojekts (ABE-Projekt), an dem zunächst die NSUB Göttingen und die BSB München beteiligt waren. Auf Vorschlag des Unterausschusses für überregionale Katalogunternehmen der DFG baute das Deutsche Bibliotheksinstitut 1988/89 eine Datenbank auf der Grundlage von IBAS-Programmen auf, die für die GKD entwickelt worden waren (17). In diese Datenbank wurde die mit Kurztiteln verknüpften Namensansetzungen aus dem ABE-Projekt eingespeichert. Da die Namen im Zuge der Retrokonversion (d. h. im allgemeinen ohne Autopsie) nach RAK-WB angesetzt worden waren, mußte sich die redaktionelle Überprüfung auf dublette, falsche oder regelwidrige Formen beschränken, die über eine maschinelle Dublettenprüfung oder gezielte Korrekturwünsche gemeldet wurden. Diese Fälle konnten seit Anfang 1991 systematisch bearbeitet werden, als man eine Zen-



BIBLIOTHECA III

Bibliotheksverwaltung nach Maß

Ein Job, der mir Spaß macht !

"Tolle Sache dieses BIBLIOTHECA III. So vielseitig und doch so einfach zu bedienen. Genau so habe ich mir eine Software zur Bibliotheksverwaltung vorgestellt. Eine echte Hilfe. Routinearbeiten nimmt mir jetzt der Computer ab. Und ich habe viel mehr Zeit für die Leser.

Für alle Arbeitsbereiche in der Bibliothek gibt's ein passendes Modul. Da merkt man, daß BIBLIOTHECA III von Bibliotheksfachkräften mitentwickelt wurde.

Kaum zu glauben, daß ein solches Programm auch noch so günstig im Preis sein kann.

Klar, daß sich über 350 deutsche Bibliotheken bereits für BIBLIOTHECA III entschieden haben...

...und ich bin froh, daß wir dazugehören!"

Weedstraße 11
67459 Böhl-Iggelheim

Telefon (06324) 96 12-0,
Telefax (06324) 6 49 41



tralredaktion an der BSB München und beim DBI einrichtete, die ihre Korrekturen online durchführte. Eine durchgängige Überprüfung aller Namen kam schon aus Kapazitätsgründen nicht in Frage. Die so aufbereiteten Ansetzungen waren für die Nachnutzer im Rahmen des ABE-Projekts verbindlich und hatten damit normierenden Charakter (11).

Mit dem Einspeichern der „Personennamen des Mittelalters - PMA“ (Januar 1991), der „Personennamen der Antike - PAN“ (April 1993) sowie Daten der UB Augsburg (Dezember 1991), wurden Ansetzungen eingebracht, die durchwegs anhand von Nachschlagwerken bzw. von Autopsie gemäß RAK-WB erstellt waren.

Mit zunehmender Bedeutung und Nutzung der PND wurden Wünsche nach inhaltlicher Ausweitung auf moderne Personennamen und einer verstärkten Bearbeitung des vorhandenen Materials laut, dies um so mehr, als in der Deutschen Bibliothek und den Verbänden die Einrichtung von Personennamendateien angestrebt wurde, die bislang nur in wenigen Fällen vorhanden waren (z. B. Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen, Südwestverbund).

Deshalb plädierte insbesondere auch die DBI-Kommission für Erschließung und Katalogmanagement dafür, für die PND ein verändertes Konzept zu erarbeiten und sie als nationale Normdatei an der DDB zu installieren. Dabei waren folgende Punkte zu klären: Datenformat, Umfang, Geltung für Formal- und Sacherschließung, Verfahren für die Lieferung, Korrektur und Redaktion der Namen.

Ende August 1993 fand auf Einladung des Bibliotheksausschusses der DFG eine Sitzung über die Weiterentwicklung der PND statt, auf der ein Grundkonzept der DDB diskutiert wurde, das in Zusammenarbeit mit der BSB München, dem HBZ Köln und der Zentralkartei der Autographen (SB Berlin) entstanden war (19 - 21).

Die Bestrebungen mündeten schließlich in ein DFG-Projekt für den Aufbau einer neuen PND, das am 1. 10. 1994 begann. Neben der Entwicklung von Datenmodell und -format sowie von Verfahren zur kooperativen Führung der Datei wurde die beim DBI aufliegende PND im September 1995 in das PICA-ILTIS-System der DDB eingespei-

chert. In einer nächsten Phase sollen weitere Daten, hauptsächlich Ansetzungen aus der Deutschen (National) Bibliographie, hinzukommen, bevor im letzten Abschnitt mit der Grundredaktion begonnen werden kann (1. 9. 96 - 31. 6. 1998).

Nach Schätzungen bedürfen etwa 20 - 25 % der Namensansetzungen einer Normung. Dieser Prozentsatz liegt allerdings in einigen Bereichen bedeutend höher, insbesondere bei Personen aus der Zeit vor 1850 ist akuter Regelungsbedarf gegeben, deshalb war dieser Bereich auch Ausgangspunkt für den Aufbau der PND, die im Juni 1995, also kurz vor ihrer Überführung an die DDB, 390.444 Namenssätze enthielt, die folgenden Beständen entstammten:

1. Personennamen aus dem ABE-Projekt und anderen Altbestandskonvertierungen:
BSB München (1501 - 1840)
NSUB Göttingen (1501 - 1940)
FU Berlin (alte Dissertationen)
UB Augsburg (Katalogisierung der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek)
Altkartenprojekt (BSB München, NSUB Göttingen, SB Berlin)
Musikalienverfasser (BSB München)
2. Personennamen der Antike (PAN) (12)
3. Personennamen des Mittelalters (PMA) (13)
4. Personennamen aus Osteuropa (BSB München)
5. Orientalische Namen (BSB München)

Die beiden letzten Gruppen weisen auf einen zweiten Schwerpunkt hin, bei dem Normierungsbedarf besteht, nämlich Namen aus Sprachen mit nichtlateinischen Schriften, bei denen sich häufig aufgrund uneinheitlicher Transliteration unterschiedliche Formen finden. Für den weiteren Ausbau an der DDB ist die Einspeicherung folgender Bestände vorgesehen:

6. Personennamen der Deutschen (National)Bibliographie (ab 1945)
7. Personennamen des Deutschen Musikarchivs Berlin (14)
8. Personennamen aus der Zentralkartei der Autographen (ZKA) an der SB Berlin
9. Personennamen aus der Schlagwortnormdatei

Insgesamt rechnet man mit 1,3 Millionen Sätzen einschließlich dem als gering eingeschätzten Anteil an Dubletten.

Lieferte die beim DBI geführte PND verbindliche Namensansetzungen im Rahmen des ABE-Projekts, so soll die neue PND zu einer gemeinsamen Datei der Personennamen für die Formal- und Sacherschließung ohne sprachliche und zeitliche Begrenzung werden.

Da das bisher eingebrachte Material heterogener Herkunft ist und einen unterschiedlichen Bearbeitungsstand nach divergierenden RAK-Versionen aufweist, muß dieser Grunddatenbestand redigiert werden. Das erfordert eine Prüfung der Dubletten; weitere Schritte bis hin zur Kontrolle aller Ansetzungen nach dem aktuellen Stand der RAK-WB können nur nach und nach erfolgen, d. h. der Ausbau zu einer echten Normdatei wird schrittweise geschehen.

Zudem muß man berücksichtigen, daß aufgrund voneinander abweichender Regelwerksbestimmungen (etwa bei RAK-WB und RSWK) unterschiedliche Ansetzungsformen für die gleiche Person vorgeschrieben sind, so bei mittelalterlichen, orientalischen und Fürstennamen und bei der Unterscheidung gleichnamiger Personen, die für die Formalerschließung nicht gemacht wird.

Dem trägt das dafür vorgesehene Datenformat MAB-PND Rechnung (15), bei dem in solchen Fällen die unterschiedlichen Ansetzungen eigene Datensätze erhalten, die miteinander verknüpft werden.

Der einzelne Datensatz erlaubt sehr detaillierte Angaben: Neben der Ansetzung und alternativen Ansetzungs- sowie Verweisungsformen können u.a. Daten zur Person, Quellenangaben, Länder-, Sprach- und Zeitcodes aufgenommen sein, um möglichst viele Sucheinstiege zu gewährleisten.

Die neue PND wird zwar bei der DDB Frankfurt geführt, sie ist aber wie ihre Vorgängerin ein kooperatives Unternehmen. Zu den bereits genannten Datenlieferanten dürften weitere Partner kommen, die ähnlich wie im Falle der SWD, über zentrale Redaktionen, die die Meldungen aus ihrer Region bearbeiten, lesenden und schreibenden Zugriff auf die Datenbank haben, um Neumeldungen und Korrekturen eigenverantwortlich einbringen zu können.

Neben dem lesenden Online-Zugriff mit der Möglichkeit des Downloading sind bei entsprechendem Bedarf weitere Publikationsformen vorgesehen: Magnetband- bzw. Diskettendienst, CD-ROM, Ausgaben für Teilbestände sowie ein periodischer Änderungsdienst.

Damit soll die PND nicht nur zum Rückgrat bei der Erstellung von Bibliographien werden, sondern auch den Auf- und Ausbau von Personennamendateien in den einzelnen Verbänden fördern, um den Tausch und die Übernahme von Fremddaten zu erleichtern.

Zeitschriftendatenbank (ZDB)

Die ZDB steht in der Tradition der großen, konventionell erstellten Zeitschriftengesamtverzeichnisse wie GAZ, GZS und GAZS, die von der ehemaligen Deutschen Staatsbibliothek bereits 1914 bzw. 1939 und seit 1950 wieder von der SBPK herausgegeben wurden. Als die Menge des Titelmaterials nach dem zweiten Weltkrieg kontinuierlich anstieg und nur noch schwer manuell zu bewältigen war, wurde in den späten 60er Jahren begonnen, das Vorhaben zu automatisieren mit dem Ziel, regelmäßige kumulierende Gesamtverzeichnisse aus der Datenbank ausgeben zu können. 1971 erschien die erste Veröffentlichung unter dem Titel Gesamtverzeichnis der Zeitschriften und Serien... (GZS) (21a), das bis 1978 fortgesetzt wurde. In der Folge wurden noch verschiedene Druckausgaben des „Gesamtverzeichnisses deutschsprachiger Zeitschriften und Serien (GDZS)“ und des „Verzeichnisses rechtswissenschaftlicher Zeitschriften und Serien... (VRZS)“ herausgegeben. An die Stelle der gedruckten Gesamtverzeichnisse sind seitdem Mikrofiche-Gesamtausgaben getreten. 1993 ist allerdings noch einmal ein gedrucktes Zeitungsverzeichnis in der Nachfolge des SAZI (22) erschienen.

Die ZDB weist im Oktober 1995 ca. 820.000 Titelaufnahmen fortlaufender Sammelwerke (Zeitschriften, Zeitungen, zeitschriftenartige Reihen und teilweise Schriftenreihen) mit über drei Millionen Besitznachweisen aus mehr als 3.500 deutschen Bibliotheken nach. Diese Daten sind von den 90 aktiven Datenbankteilnehmern in die ZDB eingebracht worden. In der ZDB ist jeder Titelsatz nur einmal gespeichert; mit dem Titel verknüpft sind die Besitzangaben aller bestandsführenden Bibliotheken.

Die ZDB erfüllt zwei Hauptaufgaben:

- Nachdem 1995 auch der Bayerische (40) und der Hessische Bibliotheksverbund die direkte Online-Mitarbeit aufgenommen haben, ist die ZDB als überregionaler Zeitschriften-Gesamtnachweis das zentrale Steuerungsinstrument für den Leihverkehr.
- Sie bietet außerdem durch die Fülle redaktionell bearbeiteter Titelaufnahmen, die von den Teilnehmern genutzt und nur im Fehler-/Ergänzungsfall verändert werden müssen, eine entscheidende Katalogisierungshilfe für alle teilnehmenden Bibliotheken.

Aus der Katalogisierungs-ZDB wird, vierwöchentlich aktualisiert, die Online-Recherche-ZDB aufgebaut und auf dem Host des DBI, in DBI-Link, angeboten. Hier besteht auch die Möglichkeit, neben konventionellen Fernleihbestellungen die gewünschte Literatur im Online-Ordering bei einigen Bibliotheken (z. B. der BSB, ZBMed, TIB Hannover usw.) zu bestellen.

Seit 1989 wird die Zeitschriftendatenbank als reines Online-Katalogisierungssystem in IBAS geführt. Im Gegensatz zu den Monographienverbundsystemen ist die Zeitschriftendatenbank ein überregionales Katalogisierungssystem und wird aufgrund der Tatsache, daß eine Zentrale Redaktion die Titeldaten dauernd pflegt, als nationale bibliographische Normdatei anerkannt. Es gilt das Prinzip der Primärkatalogisierung, d.h., jeder Datenbankteilnehmer katalogisiert eine neue, von ihm benötigte Titelaufnahme direkt online in der Datenbank in Berlin. Sobald der Datensatz 14 Tage alt ist, ist er vom System geschützt, er darf nun nur noch von der Zentralredaktion in der SBB korrigiert werden. Alle Korrekturanforderungen der Datenbankteilnehmer werden daher der Zentralredaktion entweder als Mailboxsatz oder Papierbeleg übermittelt und nach einer Prüfung auf Einhaltung des RAK-WB-basierten Datenformats ZETA (27) von dieser selbst ausgeführt.

Im Gegensatz dazu verbleibt die Zuständigkeit für die Erfassung und Pflege der Lokaldaten des jeweiligen Teilnehmers immer bei diesem. Im allgemeinen werden auch die Lokaldaten von den einzelnen Teilnehmern direkt in der Datenbank in Berlin erfaßt; hier besteht aber auch die Möglichkeit, die Daten im eigenen System vor Ort zu erfassen und erst nachträglich als Magnetbandlieferung oder im Filetransfer (MAB-Format) an die ZDB zu liefern.

Neben den selbständig mitarbeitenden Datenbankteilnehmern, den Direktteilnehmern, gibt es an die ZDB meldende Bibliotheken, deren Bestände zahlenmäßig zu gering sind, als daß die direkte Mitarbeit in der ZDB sinnvoll wäre. Die Titel- und Bestandsmeldungen dieser nur indirekt teilnehmenden Institutionen werden von Leitbibliotheken oder auch zentral in Berlin eingegeben.

Der jährliche Zuwachs an Titeldaten beträgt z. Zt. etwa 10 Prozent. Die Zeitschriftendatenbank wird gemeinsam vom Deutschen Bibliotheksinstitut und der Staatsbibliothek zu Berlin betrieben. Während das DBI für die programmtechnische Entwicklung und Betreuung zuständig ist, liegt die Verantwortung für die Kontrolle des bibliographischen Inputs, die Einhaltung und Entwicklung des Datenformats sowie geschäftsgangsmäßig-organisatorische Vorgaben bei der SBB. Beide Einrichtungen sorgen gemeinsam für die stetige Anpassung und Weiterentwicklung der Datenbank an moderne technische Anforderungen. Wichtige Planungsvorhaben sind derzeit z. B. Vorarbeiten für ein Datenbank-Ablösesystem und Beteiligung an den SUBITO-Projekten.

Gremien: Die Arbeitsgemeinschaft der Datenbankteilnehmer (AGDBT), in der neben den beratend teilnehmenden zentralen Einrichtungen die Regionen mit jeweils zwei Abgeordneten vertreten sind, beschließt über Formatfestlegungen und Regelwerksauslegungen. Fragen der Zusammenarbeit zwischen ZDB und den Verbundsystemen werden in der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme geklärt. Das Steuerungsgremium für Normdateien entscheidet über grundsätzliche Ziele und Prioritäten und den weiteren Ausbau der Zeitschriftendatenbank.

Aus der Online-Katalogisierungsdatenbank werden die verschiedensten ZDB-Produkte hergestellt: Der Gesamtbestand wird viermal jährlich (mit zusätzlichen Supplementen) als Mikrofiche-Ausgaben herausgegeben. Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Ausgaben, die sog. Leihverkehrsausgabe (23) enthält die Bestände der leihverkehrsrelevanten Bibliotheken; die Gesamtausgabe oder interne Ausgabe (24) weist alle Bestände nach.

Seit 1994 erscheint außerdem zweimal jährlich eine CD-ROM-Version der ZDB (25).

Daneben werden zahlreiche Einzelbibliotheks- und lokale Verzeichnisse für Datenbankteilnehmer nach unterschiedlichsten Selektionskriterien und in unterschiedlichsten Ausgabeformaten und -formen erstellt.

Um die zentral in Berlin geführten Zeitschriftendaten auch gemeinsam mit den Monographiendaten in den regionalen Monographien-Verbundkatalogen oder Einzelbibliotheks-OPACs nachweisen zu können, werden die Daten in regelmäßigen Abständen aus der ZDB abgezogen und im MAB-Format an die Verbundsysteme zurückgeliefert.

Schlagwortnormdatei (SWD)

Auf dem Expertenkolloquium zur Ausarbeitung eines neuen Schlagwortregelwerks im November 1978 wurde bereits eine Liste von terminologisch kontrollierten Begriffen gefordert, die eine möglichst einheitliche Anwendung in der Praxis sicherstellen sollte. Noch vor dem Erscheinen der Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK (1986) begann, gestützt auf Vorentwürfe, die Arbeit an der sogenannten Standardschlagwortliste (später Schlagwortnormdatei), die 1984 bis 1987 in Zusammenarbeit zwischen der DB Frankfurt und dem Bayerischen Katalogverbund — vertreten durch die UB Augsburg — entstand und Juli 1987 in einer Mikroficheausgabe vorlag. Diese basierte auf einer bei der DB Frankfurt geführten Online-Datei, für die MAB-SWD als Datenformat entwickelt wurde (43).

Es zeigte sich sehr schnell, daß eine solche Liste nur dann von Nutzen ist, wenn sie laufend ergänzt und gepflegt wird. Die ursprünglich geforderte Zentralredaktion hatte sich schon bei der Entstehung der Standardschlagwortliste nicht realisieren lassen. Stattdessen bildete sich ein Kooperationsmodell heraus, das die DFG durch Projektmittel 1988 bis 1990 weiter förderte (46).

Diese Zusammenarbeit wurde 1990 erweitert (47, 48), als neben den bestehenden Redaktionen in Augsburg, Frankfurt und München (BSB seit 1988) nun die Deutsche Bücherei Leipzig und das HBZ Köln für die nordrheinwestfälischen Bibliotheken am Ausbau der SWD mitwirkten. Vier Jahre später folgten weitere zentrale Redaktionen an der UB Kaiserslautern (für den Südwestverbund) und der UB Tübingen (für das Projekt TITAN, vgl. unten). Anfang 1995 schließlich nahmen Stellen an der NSUB Göttingen (für den Göttinger Verbund) und der UB Salzburg (für die österreichischen Bibliotheken) ihre Arbeit auf. Damit beteiligt sich die Mehrzahl der deutschen Verbände an der Entwicklung der SWD.

Von Anfang an war den Mitarbeitern an den RSWK bewußt, daß ein Regelwerk nicht die Ansetzung des einzelnen Schlagworts und eventuell zugehöriger Verweisungen festlegen kann. Dies geschah in der vorliegenden Normdatei durch fachlich und bibliothekarisch versierte Experten, die sich dabei auf das Regelwerk und den Gebrauch der Nachschlagwerke stützten, die in einer verbindlichen Liste zusammengestellt sind, die auch für die GKD und ab 1996 für die PND gilt (42).

Damit sollten eine möglichst einheitliche Anwendung der RSWK, eine Reduzierung des Ansetzungsaufwands, eine höhere Qualität der Beschlagwortung und die Möglichkeit der Übernahme von Fremdleistungen gewährleistet werden. Einen Universalthesaurus konnte und wollte man damit aber nicht anstreben. Die SWD umfaßt terminologisch überprüfte Schlagwörter aller Fachgebiete und Kategorien, d. h. Personennamen, Geographika, Sachbegriffe sowie Zeit- und Forms Schlagwörter mit den dazugehörigen Verweisungen, gegenwärtig ca. 295.000 Sätze.

Die SWD wird als offene Datei geführt, d. h. neu gemeldete Schlagwörter entstammen der praktischen Arbeit und werden für vorliegende Dokumente benötigt. Die betreffende Bibliothek überprüft diese Neuansetzungen auf ihre sachliche und formale Richtigkeit und leitet sie an die für sie zuständige Redaktion weiter. Dort findet eine nochmalige Kontrolle statt, bevor der betreffende Satz online für die SWD erfaßt wird. In ihm sind neben der Ansetzung sämtliche dazugehörigen Verweisungen und Benutzungshilfen wie Quellenangaben, Definitionen und Verwendungshinweise zusammengefaßt. Die Angabe von Notationen nach der „Systematischen Übersicht aller Fachgebiete“ und eines Ländercodes für Geographika/Ethnographika der DDB ermöglicht eine Klassifizierung aller enthaltenen Schlagwörter.

Die Neuzugänge und Änderungen werden von der DDB wöchentlich in Papierform an die beteiligten Redaktionen versandt. Damit ist eine

gegenseitige Kontrolle gegeben. In kontroversen Fällen richtet man an den Urheber des betreffenden Datensatzes einen Widerspruch. Damit lassen sich aber nicht alle strittigen Fragen klären, vor allem wenn sie allgemeiner Art sind. Deshalb treffen sich Vertreter der zentralen Redaktionen, um Bestimmungen der RSWK zu präzisieren, zu ergänzen oder einheitlich zu interpretieren. Das Ergebnis dieser Arbeit wird in den sogenannten „Praxisregeln“ festgehalten, die ihrerseits die Weiterentwicklung der RSWK vorantreiben (44).

Die SWD wird als Online-Datei im MAB-Format im PICA-ILTIS-System geführt. Daneben erscheint sie auf Mikrofiche (halbjährlich), auf Magnetband und Disketten (mit wöchentlichem Änderungsdienst) (41).

Die SWD bildet die Grundlage für die Beschlagwortung in den verschiedenen Reihen der Deutschen Nationalbibliographie und anderer Verzeichnisse. Außerdem wird sie in einer wachsenden Zahl Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken eingesetzt, auch bei solchen, die nicht gemäß RSWK beschlagwortet.

Weitere Normdateien

Da in Online-Katalogen die meisten Elemente der bibliographischen Beschreibung recherchierbar sind, stellt sich die Frage, inwieweit über die traditionellen hinaus weitere Sucheinstiege normiert werden sollten, um Recherchen zu verbessern. Hier bietet sich zunächst der Sachtitel an, der insbesondere bei älteren bzw. übersetzten Werken nicht selten in mannigfachen Fassungen vorkommt. Deshalb ist die Ansetzung eines verbindlichen Einheitssachtitels — das gilt für Verfasser- wie für Sachtitelwerke — in vielen Fällen hilfreich, wenn es auch bei der Masse der modernen Sachtitel einer Normierung wohl nicht bedarf.

Ansätze dazu liegen natürlich in der ZDB vor. Außerdem wurde im Anschluß an die „Personennamen der Antike“ mit dem Projekt **TITAN (TITel der ANTIke)** begonnen, das ebenfalls aus der Altbestandserschließung und zwar im Südwestverbund erwuchs, bevor es sich, gefördert durch die DFG, zu einem überregionalen Unternehmen entwickelte, bei dem die UB Tübingen (nichtchristliche Literatur) und die DDB Frankfurt (frühchristliche Literatur) zusammenarbeiteten. Dabei wurden für alle erhaltenen und verlorenen antiken Verfasser- und Sachtitelwerke Einheitssachtitel gebildet, die für die Formal- und Sacherschließung verbindlich sind. Die Ansetzung des Verfasser- und Sacherschließung erfolgt nach den PAN, der zu diesem Zweck in die SWD übernommen wird, in der auch die bearbeiteten Einheitssachtitel zu finden sind. Sie sollen später als Papierausgabe erscheinen (49, 50).

In der SWD finden sich im übrigen weitere normierte Sachtitel, die auch für die Formalerschließung interessant sind, da sie nach den gleichen Bestimmungen wie bei den RAK angesetzt wurden.

Eine dritte Gruppe betrifft die Werktitel von Musikalien und Musiktonträgern, die vom **Deutschen Musikarchiv Berlin** als **Einheitssachtiteldatei** publiziert werden (51).

Es wäre wünschenswert, daß diese Bestände in einem Nachweis zusammengeführt würden.

Bekanntlich taucht gerade bei älterer Literatur der **Erscheinungs- bzw. Druckort** oft in vielfältiger sprachlicher oder orthographischer Form auf. Auch in diesem Fall wäre eine normierte neben der Vorlageform, welche die RAK vorschreiben, nützlich, würde sie doch beispielsweise druckgeschichtliche und buchkundliche Untersuchungen erleichtern. Im Rahmen der Altbestandserschließung hat die Bayerische Staatsbibliothek für ihre Bestände ein Verzeichnis von Druckorten erstellt, die auf die im Deutschen gebräuchliche Form normiert wurden, leider ohne die in den meisten Fällen bereits vorliegende Ansetzung aus der SWD immer zu übernehmen (52).

Literaturhinweise

Allgemeines

1. Informationen zu den regionalen und überregionalen Verbundsystemen in Deutschland / Bibliographie. — Berlin, 1994, S. 130 - 134
2. Haller, Klaus: Kommunikation, Normung und Kataloge. — In: ZfBB 37 (1990), S. 403 - 421

3. Haller, Klaus: Regelwerke und Normdateien in Verbundbibliotheken. — In: Bibliotheksforum Bayern 16 (1988), S. 3 - 16

Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD)

4. Gemeinsame Körperschaftsdatei, GKD/Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin; Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main; Bayerische Staatsbibliothek München. Datentechnische Bearbeitung: Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin. — Bd. 1-4. — Wiesbaden: Harrassowitz, 1980.

Zu dieser ersten Buchausgabe erschien beim selben Verlag auch eine Mikrofiche-Ausgabe, die durch kumulierende Supplemente und weitere Gesamtangaben dauernd fortgesetzt wird:

5. ZDB-GKD/Ges.Ausdr./Deutsches Bibliotheks-Institut; Staatsbibliothek, Berlin. — Berlin: DBI. — Stand: 95/05. — 160 Fiches
6. Informationen zur Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD). Loseblatt-Ausg. 1.1991 —
7. Franzmeier, Günter: Authority file for corporate authors in the German Serial Data Base. In: Veröffentlichungen der Gesamthochschulbibliothek Essen 1 (1981), S. 60-67
8. Richter, Peter: RAK-WB und Gemeinsame Körperschaftsdatei. In: ZfBB, Sonderh. 41 (1984), S. 40-53
9. Fischer, Peter: 10 Jahre Körperschaften im SWB — Fluch oder Segen? In: SWB-Cursor 8 (1994), S. 1-15
10. Franzmeier, Günter: Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD). In: II E aktuell 1 (1995), S. 5-6

Personennamendatei (PND)

11. Personennamendatei: PND. — 4. Redaktionsausgabe auf Mikrofiche. Stand Juli 1993. — Berlin. — Deutsches Bibliotheksinstitut, 1993. — 97 Mikrofiches [1. Redaktionsausgabe vom April 1989].
12. Personennamen der Antike: PAN. — Wiesbaden Reichert. 1993 (Regeln für die alphabetische Katalogisierung; 7)
13. Personennamen des Mittelalters: PMA: Ansetzungs- und Verweisungsformen gemäß den RAK / erarbeitet von der Bayerischen Staatsbibliothek. — Wiesbaden: Reichert — (Regeln für die alphabetische Katalogisierung; 6) Teil 1 und 2 (1989); Supplement (1992).
14. Deutsches Musikarchiv <Berlin>: Personennamendatei des Deutschen Musikarchivs. — 2. Ausg. — Berlin 1991. 469 S.
15. Die Deutsche Bibliothek <Leipzig, Frankfurt, Berlin>: MAB-PND: Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken, Personennamendatei, Vorabdruck. Stand: November 1993. Frankfurt/M. 1994
16. Fabian, Claudia: Personennamen der Antike (PAN) — eine neue Normdatei für alte Namen. — In: Bibliotheksdienst 28 (1994), S. 1426-1441
17. Haller, Klaus: Überlegungen zum Aufbau einer Personennamendatei. — In: 79. Deutscher Bibliothekartag in Bonn 1989: Reden und Vorträge. — Frankfurt/M. 1990, S. 93-103
18. Marzlin, Regina: PND — eine „unendliche Geschichte“? In: SWB-Cursor 1994, H. 8, S. 50-53
19. Rinn, Reinhard: Die Normdatei für Personennamen — PND. — In: Dialog mit Bibliotheken 7 (1995), 3, S. 29-32
20. Rinn, Reinhard: Die Personennamendatei: — In: ZfBB 40 (1993), S. 387-389
21. Rinn, Reinhard: Das Projekt Personennamendatei (PND-Projekt) In: ZfBB 41 (1994), S. 543-545 zugleich in: Dialog mit Bibliotheken 6 (1994), 3, S. 32-34

Zeitschriftendatenbank (ZDB)

- 21a. Gesamtverzeichnis der Zeitschriften und Serien in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)/bearbeitet und herausgegeben Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Abteilung Gesamtkatalog und Dokumentation in Zu-

sammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik. — München: Verl. Dokumentation, 1973. — 1351 S.

22. Internationale Zeitungsbestände in Deutschen Bibliotheken/Staatsbibliothek zu Berlin, — Preussischer Kulturbesitz. — 2. Ausg. München: Saur, 1993. — 801 S.
23. Zeitschriften-Datenbank. Leihverkehrsausgabe. Wiesbaden: Harrassowitz. — Stand: 95/04. — 420 Fiches
24. Zeitschriften-Datenbank. Interne Ausgabe. Gesamtausdruck. Berlin: DBI. — Stand: 95/07. — 446 Fiches
25. ZDB-CD-ROM/Deutsches Bibliotheksinstitut; Staatsbibliothek zu Berlin. — Stand: 1/95
26. Über Neuigkeiten aus ZDB und GKD berichtet auch die seit 1994 etwa 4mal jährlich erscheinende Publikation: II E aktuell: Mitteilungen aus der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E)
27. ZETA: Format und Konventionen für die Zeitschriften-Titelaufnahme in der Zeitschriftendatenbank (ZDB). — 5., völlig neu bearb. Aufl. nebst Ergänzung bis Februar 1995. — Berlin, 1995
28. Neubauer, Karl W.: Entwicklung der GZS-Katalogisierung bis zur Zeitschriftendatenbank. In: ZfBB 25 (1978), 1, S. 1-15
29. Neubauer, Karl W.: Perspektiven der Zeitschriftendatenbank. In: ZfBB, Sonderheft 29 (1980), S. 118-125
30. Franzmeier, Günter; Gruber, Peter: Von Berlin nach Wien: die ZDB in Österreich. In: Bibliotheksdienst 20 (1986) 1, S. 682-687
31. Franzmeier, Günter: Die Zeitschriftendatenbank (ZDB) — woher, wohin. In: SBPK-Mitteilungen 18 (1986), 2, S. 88-98
32. Schlitt, Gerhard: Perspektiven der Zeitschriftendatenbank (ZDB) in Berlin. In: ZfBB 33 (1986) 4, S. 337-345
33. Landwehrmeyer, Richard; Schmidmaier, Dieter; Beyersdorff, Günther: Zeitschriftendatenbank: Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Staatsbibliothek (DSB), dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) und der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (SBPK). In: Bibliotheksdienst 24 (1990) 7, S. 934-936
34. Baudin, Dominique: Le Catalogue Collectif National des Périodiques Allemand. In: Bulletin des Bibliothèques de France 35 (1990) 6, S. 380-387
35. Walravens, Hartmut: Anfänge der Gesamtkatalogisierung von Zeitschriften in Deutschland. In: Zeitschriften in deutschen Bibliotheken, München [u.a.]: Saur, 1995. — S. 193-211
36. Beyersdorff, Günther; Elias, Regina: Nutzung des Verbundkataloges (VK) und der CD-ROM-Ausgabe der Zeitschriftendatenbank (ZDB). In: Bibliotheksdienst 28 (1994) 1, S. 53-56
37. Franzmeier, Günter: Zeitschriften-Gesamtkataloge in Deutschland (1945-1970). In: Zeitschriften in deutschen Bibliotheken, München [u.a.]: Saur, 1995. — S. 213-219
38. Franzmeier, Günter: Die Zeitschriftendatenbank (ZDB). In: Zeitschriften in deutschen Bibliotheken, München [u.a.]: Saur, 1995. — S. 221-234
39. Walravens, Hartmut: Anfänge der Gesamtkatalogisierung von Zeitschriften in Deutschland. In: Zeitschriften in deutschen Bibliotheken, München [u.a.]: Saur, 1995. S. 193-211
40. Wiese, Hermann: Der Beitritt des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) zur Zeitschriftendatenbank (ZDB). In: Bibliotheksforum Bayern 23 (1995), S. 3-30

Ergänzend soll darauf hingewiesen werden, daß voraussichtlich in Kürze ein neuer ZDB-Perspektivplan in ZfBB veröffentlicht wird. Die ZDB-Perspektiven sind von der Staatsbibliothek gemeinsam mit dem DBI und in Abstimmung mit dem Vorsitzenden der AGDBT erarbeitet worden und dem Bibliotheksausschuß der DFG als offizielles Positionspapier zur Beratung vorgelegt worden.

Schlagwortnormdatei (SWD)

41. Schlagwortnormdatei: SWD/Bearb.: Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt am Main ... — Ausg. Oktober 1995, Frankfurt am Main 1995. — 89, 12,2 Mikrofiches + Begleith. Ausgaben auch auf

Magnetband, Magnetbandkassette, Disketten (11 Disk 3 1/2" HD)

42. Liste der fachlichen Nachschlagwerke zu den Normdateien (SWD, GKD)/Bearb.: Die Deutsche Bibliothek ... — Ausg. April 1995. — Leipzig u. a. 1995. — 139 S. (Erscheint halbjährlich auf Papier und als Teil der Mikroficheausgabe der SWD; wird ab 1996 auch die PND einbezogen).
43. MAB-SWD. — In: Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken: MAB. — Frankfurt am Main u. a. 1993.
44. Praxisregeln zu den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD)/Die Deutsche Bibliothek. — 2. Überarb. u. erw. Aufl. — Leipzig u. a. — 1995 - [Losebl.-Ausg.]
45. Kelm, Barbara; Kunz, Martin: Überlegungen zur Begrenzung des Wachstums der Schlagwortnormdatei (SWD). — In: Dialog mit Bibliotheken 2 (1990) 2, S. 32-35
46. Kooperative Führung einer Schlagwortnormdatei (SWD). — Berlin, 1991. — 39 S. (Schriften der Deutschen Forschungsgemeinschaft)
47. Die Schlagwortnormdatei, Entwicklungsstand und Nutzungsmöglichkeiten: Vorträge eines Kolloquiums zur Schlagwortnormdatei (SWD) in Frankfurt a. M. am 5. und 6. Oktober 1989/Zugest. u. hrsg. von Werner Stephan. — Berlin, 1990. — 179 S. (Dbi-Materialien; 90)
48. Stephan, Werner: Die Schlagwortnormdatei (SWD). — In: Dialog mit Bibliotheken 3 (1991), 2, S. 27-29

Weitere Normdateien

49. Kelm, Barbara: Normierung von Einheitssachtiteln der Antike (TITAN). — In: Dialog mit Bibliotheken 5, (1993) 3, S. 22-24
50. Riedl, Rita: TITAN — eine neue Normdatei. — In: ZfBB 40, (1993), S. 457-460
51. Deutsches Musikarchiv <Berlin>: EST-Datei (Einheitssachtitel-datei) des Deutschen Musikarchivs. — 4. Ausg. — Berlin, (1993). — 336 S.
52. Druckorte des 16. bis 19. Jahrhunderts: Ansetzungs- und Verweisungsformen/erarb. von der Bayerischen Staatsbibliothek. — Wiesbaden, (1991). — XIII, 258 S.

Dr. Hans-Jürgen Schubert, Bayer. BFH, FR Bibliothekswesen München
Barbara Sigrist, SB Berlin



Das aktuelle Thema

Der Bibliothekartag — wichtiger denn je

Warum fährt frau/man zum Bibliothekartag? Wird hier eine Art Kongreßtourismus betrieben oder ist der Bibliothekartag ein echtes, aktuelles Forum für Meinungsaustausch und Weiterbildung auf bibliothekarischer Ebene? Sie haben uns geholfen, es herauszufinden.

95,3 % von 460 Befragten finden, daß der Bibliothekartag sehr wichtig (76,8 %) bzw. wichtig (18,5 %) für die Fortbildung ist. So lautet das Ergebnis einer Umfrage des VdDB anlässlich des Bibliothekartages 1995 in Göttingen. Zusammen mit den Tagungsunterlagen wurden 3.000 Fragebögen verteilt, von denen 460 beantwortet zurück kamen. (Zur Erinnerung: Die Teilnehmerzahl in Göttingen betrug weit über 3.000 Personen. Davon waren 890 VdDB-, 668 VDB-, 349 VBB- und 56 BBA-Mitglieder.)

Ziel der Umfrage war es, einen Überblick über fachliche Interessen und Themenwünsche der TeilnehmerInnen zu gewinnen sowie ein Meinungsbild zur Organisation des Bibliothekartages einzuholen.

Anzahl verteilter Fragebögen:	3.000
Rücklauf insgesamt:	460 (= 15,3 %)
davon	
— WB	269 (= 58,5 %)
— ÖB	45 (= 9,8 %)
— Spezialbibl.	87 (= 18,9 %)
— Sonstige	59 (= 12,8 %)

Abgefragt wurden u.a. die Organisation vor Ort (Gestaltung/Übersichtlichkeit des Programmheftes/Abstractbandes, Beschilderung, Gastronomie) sowie die Organisation des Bibliothekartages generell, also nicht nur in Göttingen, und Themeninteressen. Außerdem die Nutzung von Abstractband und Infostand und, last but not least, die Wichtigkeit des Bibliothekartages als zentrale Fortbildungsveranstaltung.

Organisation:

Insgesamt wurde die organisatorische Seite des Bibliothekartages positiv beurteilt, obwohl an den technischen Gegebenheiten deutlich Kritik geübt wurde. Nicht nur die teilweise schlechten Mikrophone wurden hier bemängelt, sondern auch die Tatsache, daß sich im elektronischen Bereich zwar in den Bibliotheken einiges tut, bei der Organisation des Bibliothekartages jedoch die vielfältigen Möglichkeiten der Technik/Elektronik nicht immer genutzt werden. Anmerkung: Die Abstracts werden inzwischen über WWW angeboten.

Programmheft/Abstractband/Vortragsstränge u.a.:

81,3 % bezeichneten **Gestaltung und Übersichtlichkeit des Programmheftes** als gut (54,1 %) bis sehr gut (27,2 %); 13,3 % hingegen gefiel das Programmheft weniger gut. Es wurde z.B. eine chronologische Aufführung der Themenblöcke gewünscht und die farbige Gestaltung des Göttinger Programmheftes stieß — wegen der (Nicht-) Farbwiedergabe beim Kopieren — auf wenig Gegenliebe. **Gestaltung und Übersichtlichkeit des Abstractbandes** fanden 19,5 % sehr gut und 61,7 % gut, nur 6,9 % waren weniger zufrieden damit. Die Kritik beschränkte sich hier auf das Format: DIN A 5 ist für die meisten einfacher zu handhaben.

Auch die **Anordnung der Vorträge** stieß weitestgehend auf Zustimmung: Sie wurde von 65 % als gut bzw. sehr gut beurteilt, während 20,4 % weniger zufrieden damit waren.

Kritisiert wurden z.B. die Zeitüberschneidung Vortrag — Firmenveranstaltung und die zeitweise parallele Veranstaltung mehrerer interessanter Themen.

Bei der Beschilderung schieden sich die Geister: Über die Hälfte der Befragten, nämlich 53,5 %, beurteilten die Hinweisschilder als „weniger gut“. Für immerhin 28,4 % war die Beschilderung gut, für 5,6 % sehr gut. Vorschlag: Einen Plan der in einem Hörsaal vorgesehenen Veranstaltungen am Hörsaal aushängen.

Die **Zahl der Veranstaltungen**: Waren es zu viele, zu wenige oder war die angebotene Menge genau richtig? 50 % meinten, die Menge sei genau richtig gewesen, 33,4 % allerdings fanden das Angebot überwältigend, nämlich zuviel.

Die **Vorträge** waren für 37,8 % zu lang, während 41,5 % offenbar keine Probleme damit hatten, sie fanden die Länge der Vorträge genau richtig.

Dauerthema: die **Zeit für Diskussionen** im Anschluß an einen Vortrag. 46,9 % fanden, daß für Diskussionen viel zu wenig Zeit blieb, für 37,6 % hingegen war die Diskussionszeit ausreichend. Und 0,65 % fanden gar, es sei zuviel Zeit zum Diskutieren gewesen.

Welche Themen interessieren besonders?

Hier waren zwölf Themen vorgegeben, eigene Vorschläge konnten im Feld „Bemerkungen“ angegeben werden.

Themeninteresse

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig
EDV-Entwicklung	56,3	29,5	4,7	0,4
Bibliothekssysteme (elektron.)	42,1	38,2	7,8	0,7
Informationsdienste	37,8	42,1	6,1	0,9
Aus-/Fortbildung	35,4	42,1	10,4	2,2
Bibliotheksmanagement	35,4	35,6	11,5	2,2
Bibliotheksentwicklung	24,1	44,3	13,4	1,5
Berufsbild	20,0	42,1	20,2	2,6
Tariffragen	13,6	37,8	21,7	5,8
Erwerb.-/Etatfragen	13,2	39,1	25,6	5,8
Katalogisierungsfragen	10,8	28,2	30,0	12,7
Altes Buch/Bucherhalt	5,4	22,6	31,3	16,9
Bibliotheksgeschichte	1,3	9,8	36,3	33,0

Angaben in Prozent; Fehlende zu Hundert = keine Angabe

Wie aus der Tabelle ersichtlich, stand in der **Kategorie „sehr wichtig“** an erster Stelle das Thema **EDV-Entwicklung**, gefolgt von den **elektronischen Bibliothekssystemen** und den **Informationsdiensten**. Es folgten **Aus- und Fortbildung** und **Bibliotheksmanagement**. Das **Berufsbild** fanden immerhin noch 20 % sehr wichtig und 44,3 % wichtig.

Als **weniger bzw. nicht wichtig** wurde die **Bibliotheksgeschichte** und das **Alte Buch/Bucherhalt** eingestuft, gefolgt von den **Katalogisierungsfragen**. Bei letzteren wurde die Einrichtung kleinerer Gesprächsrunden zu speziellen Problemen, z.B. die TA von Kongressen, vorgeschlagen.

Bei den **Eigenvorschlägen** wurden am häufigsten die Themen

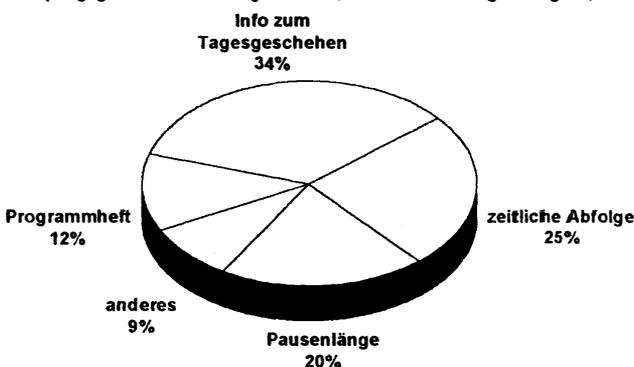
- Informationsethik
- Multimedia/Neue Technologien
- die zukünftige Rolle der Bibliotheken (Informationsmittler)
- Personalführung und -beurteilung
- Benutzungsfragen (einschl. Benutzerforschung)
- Öffentlichkeitsarbeit (an wiss. Bibl.)
- OPL (One-Person-Library) und
- Geschäftsgangoptimierung genannt.

Was könnte verbessert werden bei

— der **Organisation**?

Was könnte bei der **Organisation** verbessert werden?

(vorgegebene Antwortmöglichkeiten, Mehrfachnennungen möglich)

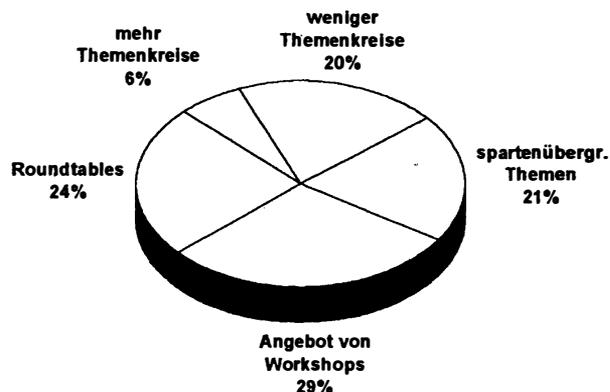


Leider gab es in Göttingen kein Tagesinfo. Wohl vor allem deshalb meinten 40,6 % der Befragten, daß in diesem Bereich Verbesserungen angebracht seien. Auch die Pausenlänge zwischen den einzelnen Veranstaltungen ist laut Umfrage verbesserungswürdig.

— der **inhaltlichen Gestaltung**?

Was könnte bei der **inhaltlichen Gestaltung** verbessert werden?

(vorgegebene Antwortmöglichkeiten, Mehrfachnennungen möglich)

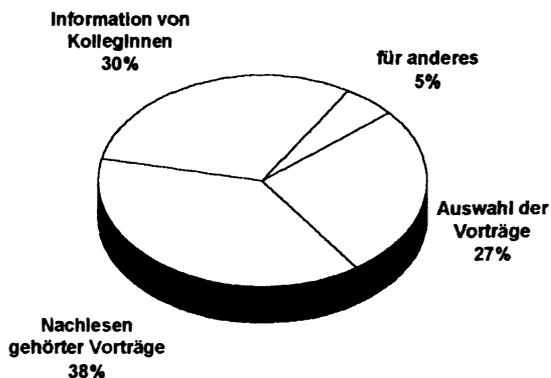


Hier steht der Wunsch nach einer Erweiterung des Workshop- und Roundtable-Angebots während des Bibliothekartages im Vordergrund. Ein größeres Angebot von spartenübergreifenden Themen im WB/ÖB-Bereich wünschen sich 25 %, wovon 10,4 % insbesondere aus dem WB-Bereich kommen. Überhaupt wurde der Wunsch nach einem Brückenschlag zwischen BibliothekarInnen aller Sparten und ArchivarInnen und DokumentarInnen häufig geäußert.

Nutzung des Abstractbandes

Wofür nutzen Sie den Abstract-Band?

(vorgegebene Antwortmöglichkeiten, Mehrfachnennungen möglich)

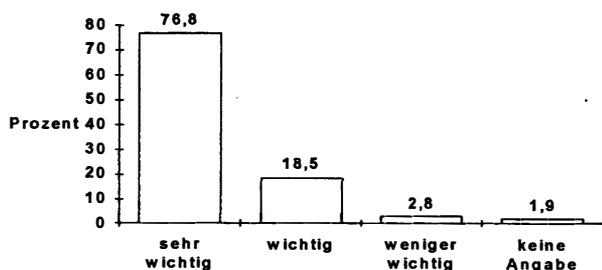


Die Nutzung des Abstractbandes besteht hauptsächlich im Nachlesen bereitsgehörter Vorträge, teilweise wird er auch als Grundlage für Artikel in Hauszeitschriften o.ä. genutzt. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, den Abstractband bereits vor der Tagung zu erhalten, evtl. sogar gegen Gebühr, um die Vorträge noch gezielter auswählen zu können. Vielen waren die Abstracts zu kurz und zu oberflächlich gehalten, zum Teil sollen Abstract und gehaltener Vortrag nicht übereingestimmt haben.

Nutzung des Infostandes der Personalverbände

Wer Informationen über neue Veröffentlichungen und Aktivitäten der Verbände haben will, der kommt zum Infostand. Jedenfalls tun dies 36 % der an der Umfrage beteiligten Personen. 17,3 % nutzen den Infostand, um mehr über das Tagungsgeschehen zu erfahren, 18,4 % treffen sich dort mit KollegInnen und 14,9 % besprechen berufliche Angelegenheiten und/oder mit Kommissionsmitgliedern. Übrigens: Nur 2,8 % wollen ihre Beirätin/Beirat sprechen.

Wie wichtig finden Sie den Bibliothekartag als zentrale Fortbildungsveranstaltung des deutschen Bibliothekswesens?



Fazit: Wie eingangs schon erwähnt, finden 95,3% der an der Umfrage Beteiligten den Bibliothekartag sehr wichtig bzw. wichtig für Fortbildung und Meinungsaustausch — ein Ergebnis, das für sich spricht.

Das freut die OrganisatorInnen, hat diese Umfrage doch einiges an Anregungen und Einsichten gebracht, von denen manche sicherlich umgesetzt werden können.

All denjenigen, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben, ein herzliches Dankeschön. Übrigens: Anregungen und/oder Kritik nehmen die Verbände und BeirätInnen jederzeit entgegen — Sie müssen nicht auf den nächsten Fragebogen warten.

Und falls Sie 1996 in Erlangen sein sollten: schau'n Sie 'mal am Info-stand der Vereine vorbei.

Gisela Sledge, StuUB Frankfurt

Bibliothekarische Welt

„Buch und Bibliothek“ oder Wo soll das hinführen?

Nichts leichter, als beispielsweise einem Architekten zu erklären, was „Buch und Bibliothek“ ist. Womit aber darf man Bibliothekaren, also einer Zielgruppe kommen, der das Blatt des VBB nicht ganz unbekannt ist?

Mit Zahlen, wie einer Auflage von 7.200 Exemplaren, bei achthundert redaktionellen Seiten und zehn Heften im Jahr? Mit der programmatischen Aussage, wie sie sich im Statut (!) der Zeitschrift findet? Voilà: „Buch und Bibliothek“ erörtert theoretische und praktische Fragen des Bibliothekswesens in freier Diskussion und bietet kritische Hilfen zum Bestandsaufbau. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben ist die Behandlung berufspolitischer Fragen. Die Zeitschrift stellt sich nicht einseitig in den Dienst von Gruppen- oder Einzelinteressen.“ Oder vielleicht mit Gemeinplätzen wie dem, daß die Redaktion nimmermüde versuche, ein lebendiges und trotz Schwarzweiß buntes Blatt zu machen?

Lassen wir das. Interessanter und vermutlich nicht jedem bekannt ist das bemerkenswerte Faktum, daß BuB inhaltlich weitgehend unabhängig von seinem Träger beziehungsweise dem Vorstand des VBB ist.

Für den Inhalt allein verantwortlich sind nämlich die drei hauptamtlichen Redakteure gemeinsam mit ebenfalls drei Herausgebern, deren zwei die Mitgliederversammlung des VBB wählt, während der dritte vom Vorstand delegiert wird. Dieses Sextett bildet, nach dem erwähnten Statut, die „Gemeinsame Konferenz“, die mehrmals jährlich zusammentritt, um der Zeitschrift den Weg zu weisen.

Er führt zu einem Ort, der sich einigermaßen treffend auch als Marktplatz oder Forum bezeichnen ließe. Auf einem Marktplatz finden keine wissenschaftlichen Symposien statt, wohl aber offener Meinungs-

austausch und Kommunikation. Da mag es eine Speakers Corner geben, in der die Meßlatte eher niedrig liegt, da wird Essentielles neben Marginalem erörtert, bleibt Raum für Diskurs und Streit. Ausdrücklich erwünscht ist ein breites Spektrum von bibliothekarischen und kulturpolitischen Themen, sind Blicke über den Zaun der deutschen Öffentlichen Bibliotheken hinaus, etwa ins Ausland oder auf das weite Feld der wissenschaftlichen Bibliotheken.

In einer Zeit, wo die benachbarten Zweige des BID-Bereichs immer mehr auch an vergleichbaren Problemen haben — nennen wir nur, als Zitat vom Göttinger Bibliothekartag, die „Herausforderung durch elektronische Medien“ —, wird letzteres kontinuierlich zunehmen, ungeachtet dessen, daß die ins Auge gefaßte Fusion der bibliothekarischen Personalverbände fürs erste schiefgegangen ist. Der VBB jedenfalls hat die Weichen für eine inhaltliche Öffnung seiner Fachzeitschrift jüngst auch insofern gestellt, als er einen Arbeitsplatz in der BuB-Redaktion mit einem Kollegen besetzte, der seine beruflichen Meriten in einer Universitätsbibliothek erworben hat.

Durchaus provokant gemeint ist die Binsenweisheit, daß eine Zeitschrift nicht besser sein kann als ihre Autorinnen und Autoren. Verbindlicher formuliert: Dies ist eine Einladung, für BuB zur Feder zu greifen.

Die Anschrift der Redaktion lautet: Buch und Bibliothek, Postfach 1324, 72703 Reutlingen; Telefon 07121/346999, Telefax 300433. Und sollten Mitglieder eines anderen bibliothekarischen Berufsverbandes als des VBB „Buch und Bibliothek“ zum Vorzugspreis von 75 DM abonnieren wollen, so können sie dies beim Bock + Herchen Verlag, Postfach 1145, 53581 Bad Honnef; Telefon 02224/5443, Telefax 78310.

Manfred Rothe, BuB

(1) Veröffentlicht in BuB 47(1995)4, Seite 373 f.

Mehrsprachigkeit in der Schweiz

Bericht über die Generalversammlung des BBS in Solothurn

Etwas neidisch auf die gut geordnete bibliothekarische Vereinslandschaft der Schweiz fuhr ich zur Generalversammlung des BBS (Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz) vom 7. - 9. 9. 1995 nach Solothurn.

Groß war mein Erstaunen über die immer noch herrschende Vielfalt von Abkürzungen, die Außenstehende verwirren, und ja auch uns Deutsche zu reformerischen Gedanken ermutigte. Doch ich lernte schnell, daß hier die Vielfalt der Kürzel (SDB/BDS)* oft nur auf Sprachprobleme zurückzuführen ist. Und so war ich mitten im Thema:

Bibliotheken in einem mehrsprachigen Land

In überschaubarem Rahmen wurde zu diesem Problem — natürlich mehrsprachig und simultan übersetzt — diskutiert.

Die Vorträge spannten einen Bogen über „Verständigung...“, die „Rolle der Nationalbibliothek...“ und die „Informationsgesellschaft in einem mehrsprachigen Land“ bis hin zur Frage „Vorurteile oder Wirklichkeit? Was Schweizer aus verschiedenen Sprachregionen voneinander halten.“ Nach dem letzten Vortrag hatten die Kongreßteilnehmer Gelegenheit, sich in gemischtsprachigen Gruppen in einem von 15 kleinen Restaurants weiter auszutauschen.

Dies war eine ausgezeichnete Idee der Veranstalter, die großes organisatorische Geschick voraussetzte und gern angenommen wurde.

Am nächsten Tag wurde in fünf parallel stattfindenden Themenkreisen die Mehrsprachigkeit intensiv weiterbehandelt.

„Die Zukunft der Bibliothek Schweiz“, die „Zusammenarbeit über Sprach- oder Landesgrenzen“, die „Bibliothekssysteme in den verschiedenen Sprachregionen“ oder die „Probleme des zweisprachigen Bibliotheksalltags“ wurden diskutiert und von allen Seiten beleuchtet. Auch die mehrsprachige Erfassung und Katalogisierung im „ETHICS-Verbund“ beschäftigte die Schweizer Kollegen sehr.

Den Abschluß bildete die „94. Statutarische Generalversammlung“ mit dem spannenden Programmpunkt „Wahlen“. Als Nachrücker für Frau Marianne Tschäppät wurde mit großer Mehrheit Dr. Peter

Wille in den Vorstand gewählt. Für die Delegiertenversammlung wurden sowohl Kollektiv- als auch Einzelmitglieder neu gewählt. Erfreulicherweise gab es mehr Kandidaten als Sitze. Ich gratuliere allen Gewählten und wünsche viel Erfolg bei ihrer Verbandsarbeit.

Besonders loben möchte ich die großzügige Gastfreundschaft der Schweizer Kollegen, die mich sehr verwöhnten. Sie ließen in mir nie ein Einsamkeitsgefühl aufkommen. Der Tagungsort war mit Solothurn, einer kleinen Stadt mit 160.000 Einwohnern und imposanten Bauten, sehr gut gewählt. Der Ausflug am Samstag zum Kloster Mariastein zeigte mir dann noch weitere Einblicke in die schöne Schweiz und bestätigte meinen Verdacht, daß nahezu alle Schweizer eigentlich perfekt Deutsch und Französisch sprechen. Die Erklärungen wurden diesmal nämlich nicht simultan übersetzt, sondern abwechselnd in verschiedenen Sprachen gegeben — ohne Probleme, wie mir schien.

* SDB/BDS = Schweizer Diplombibliothekare/innen/Bibliothécaires Diplômé(e)s Suisses

Rita Dopheide, UB Braunschweig

Englisch für Bibliothekarinnen

10. — 17. September 1995

Zwölf Bibliothekarinnen aus allen Teilen der Bundesrepublik nahmen im September am Bildungsurlaub „Englisch für Bibliothekarinnen“ teil. Ute Scharmann, Vorsitzende der VDB-Arbeitsgruppe Frauen im höheren Bibliotheksdienst, und Eva Schumacher vom Carwood Language Center in Witton Park (ca. 1 Autostunde südlich von Newcastle gelegen) hatten ein außergewöhnliches Programm zusammengestellt.

Sonntagmittags angekommen besichtigten wir zur Einstimmung Raby Castle. Am Montag ging es dann richtig los: morgens vier Stunden Unterricht (jeden Tag), nachmittags University of Durham Library. Im modernen Hauptgebäude beeindruckte vor allem die PC-Ausstattung für die Studierenden. Die Bibliothek bietet Schulungen für verschiedene Anwendungen, auch für das Internet an. Das alte Bibliotheksgebäude am Palace Green, vormals der Palast des Bischofs, beherbergt die juristische Bibliothek und den Altbestand. Die starke Nutzung der Law Library rechtfertigt die Buchsicherungsanlage, die die alten Sammlungen nun mit schützt.

Dienstags besichtigten wir die Bibliothek der University of Newcastle. Während Durham Geisteswissenschaften und Jura bietet, sind es in Newcastle Medizin und Naturwissenschaften. Hier wie in Durham beeindruckt die große Anzahl von PCs für die Benutzer. Datenbanken stehen im campusweiten CD-ROM-Netz oder im Internet allen Studierenden zur Verfügung, überwiegend kostenlos. Die Bibliothek bietet Schulungen und Hilfe bei der Nutzung. Beide Universitätsbibliotheken bauen im nächsten Jahr an und reservieren jeweils ein Stockwerk im Neubau für PC-Anwendungen. Diese Bereiche sollen den Benutzern rund um die Uhr zugänglich gemacht werden.

Ganz anders sah es am Mittwoch in der Newcastle Public Library aus. Die sehr stark frequentierte Zentralbibliothek hat wegen der wirtschaftlichen Misere im Norden Englands seit längerem mit Etat-Kürzungen zu kämpfen. Am Abend zuvor war bekannt geworden, daß über die nächsten drei Jahre weitere 500.000 Pfund eingespart werden sollen (von zur Zeit ca. 6 Mill. Pfund jährlich). Schließungen sind nun nicht mehr auszuschließen. Aber es ist in England anscheinend schwerer, Zweigbibliotheken zu schließen, weil das englische Wahlsystem bedingt, daß die Volksvertreter sich sehr viel intensiver und direkter für ihre Wahlkreise einsetzen.

Am Donnerstag fühlten wir uns in eine andere (bessere?) Zeit zurückschleppen. Die Bibliothek der Literary & Philosophical Society in Newcastle wird überwiegend aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Untergebracht ist sie in zwei Bibliothekssälen aus dem 19. Jahrhundert in einem Haus, das der Gesellschaft gehört. Einer der beiden ist von einer großen Glaskuppel überdacht und ermöglicht Lesen und Arbeiten bei Tageslicht. Durch eine umlaufende, gußeiserne Galerie sind alle Wandflächen erschlossen. Die Bücher stehen dicht an dicht, alte und neue. Hier gibt es noch keine Computer. Die Mitglieder schätzen die Ruhe und die zentrale Lage, die es ermöglicht, hierher zum Lunch zu

kommen und zu schmökern. Eine Kaffeeklappe sorgt für das leibliche Wohl. Und einen Becher Tee (mit Keks) für 30 Pence bekommt man heutzutage auch in England nur noch selten. Miss Norwell, die Bibliothekarin, verhalf uns denn auch zu einigen ungewöhnlichen Einsichten. Auf die Frage, was man denn verdiene an einem so schönen Ort, antwortete sie: „You must understand it is an honour to work here. You couldn't afford to do so if you had to feed any children ...“ Allerdings tritt sie im März 1996 in den Ruhestand. Und eine Nachfolgerin wird man für ihr Gehalt nicht mehr finden. Der Vorstand hat bereits einer deutlichen Anhebung zugestimmt.

Dagegen bot die Bibliothek des Bowes Museum bibliothekarisch ein eher klägliches Bild. Die Sammlung ist genauso persönlich und lebenswert-chaotisch wie die Bestände des Museums. Dessen Sammlungsgebiete sind u.a. Porzellan und Spielzeug aus dem 19. Jahrhundert. Die Bibliothek wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen katalogisiert. Der Nachlaß der Museumsgründerin schlummert in einem Nebengelaß. Man konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß diese Bibliothek nicht einmal im eigenen Haus eine Lobby hat. Eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen kannten wir übrigens schon. Sie hatte uns am Sonntag zuvor in Raby Castle in der Küche geführt. Nach unserer letzten Schulstunde am Freitag und dem Abschied von unserer Lehrerin Liz brachen wir auf, um Wuppertals Partnerstadt South Tyneside zu besuchen. Diese Stadt wurde vor ca. 20 Jahren durch die Zusammenlegung von fünf kleineren Gemeinden gegründet. Heute befindet sie sich im Umbruch. Der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Niedergang der Stahl- und Wertindustrie geht nur schleppend voran. Allein von der männlichen Bevölkerung sind über 20 % arbeitslos. Am Rückgabetermin (ALS) vorbei kommt man in die Public Library und steht vor einem dem „Open learning“ gewidmeten Regal. Gleich daneben der PC, der für die Benutzung dieser Lernprogramme von Schreibmaschinenkursen über Buchführung bis zu „Wie mache ich mich selbständig?“ u.v.m. zur Verfügung steht. Berufliche Aus- und Weiterbildung ist ein Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit.

Nach einem überaus herzlichen Empfang bei der Bürgermeisterin von South Tyneside, Maisie Stewart, lernten wir eine große Bevölkerungsgruppe beim Essen kennen — die indische. In der Bibliothek sind die arabische, chinesische und indische Bevölkerung kaum vertreten. Das Problem ist bekannt, aber wegen Personal- und Geldmangel zur Zeit nicht zu beheben.

Damit war unsere volle Woche in England schon vorbei. Mit einem Ausflug durch die Yorkshire Dales und nach Haworth zum Pfarrhaus der Familie Brontë ließen wir sie ausklingen.

Weder das englische Essen noch das englische Wetter wurden in dieser Woche ihrem Ruf gerecht. Was wir vormittags im Unterricht an Situationen aus dem Bibliotheksleben durchspielten, konnten wir nachmittags ausprobieren. Wir haben sehr viel gesehen und mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort gesprochen. Dabei hatten wir auch Gelegenheit, uns in die verschiedenen Akzente einzuhören. Wir wurden überall sehr herzlich aufgenommen. Unser Fazit: Sollte öfter stattfinden! Allen Kolleginnen sei es also gesagt: Englisch lernt man am besten in reizender Gesellschaft vor Ort.

Doris E. A. Gerlach, Eutiner Landesbibliothek, Eutin

Leserrate Kuhno
van Oyten zum
Thema Bücher
verleihen:



ifla ISTANBUL 95

August 20 - 26, 1995

TGB — Très Grande Bibliothèque* oder La Bibliothèque Nationale de France von A bis Z**

Der Architekt Dominique Perrault wurde 1990 nach einem internationalen Wettbewerb von Staatspräsident Mitterrand ausgewählt. Nach einer weltweiten Aufforderung hatten sich 244 Architekten gemeldet, 20 davon wurden zur Beteiligung eingeladen. Die Jury legte dem Staatspräsidenten vier Arbeiten vor.

Ein **B**elvedere im 18. Stock des Nordost-Turms bietet als einzige öffentliche Zone der vier Türme einen neuen, reizvollen Blick über Paris.

Club Chercheur heißt ein Raum, in dem die Leser sich in weichen Sesseln in entspannter Atmosphäre vom überwältigenden Erlebnis der Rolltreppenführung in das Untergeschoß erholen können. Der Weg dorthin führt durch eine nur 5 m breite, mehr als 30 m hohe Schlucht.

Als **D**enkmal für Staatspräsident Mitterrand wird die Bibliothek bezeichnet. Sie befindet sich damit in guter Gesellschaft mit dem Musée d'Orsay, der Opéra la Bastille, der Glaspypiramide über dem erweiterten Louvre und anderen Prestigeobjekten.

Die **E**röffnung ist für 1997 geplant. Die Einweihung fand als Inszenierung der Schlüsselübergabe am 30. März 1995 statt, kurz vor Beendigung der Amtszeit Mitterrands.

Farbklänge kennzeichnen die Funktionsbereiche des Hauses. Ein in England entwickelter eichhörnchenfarbener Teppichboden wird die High-Tech-Kälte der metallenen Wand- und Deckenverkleidungen im öffentlichen Bereich binden. Der Konferenz- und Veranstaltungsbereich wird in Rot und Schwarz, die Verwaltung von Ocker bis Dunkelblau, die Übergangszonen werden in Silber und die Werkstätten in Schwarz, Weiß und Silber gehalten sein.

Die **G**eschichte der Bibliothek beginnt 1368 als Büchersammlung König Karls V. im Falkenturm des Louvre. Seit 1537 besteht die Pflichtablieferung. Zur Zeit Ludwigs XIV. ist die Bibliothèque Royale in der Rue de Richelieu. Im Zuge der Französischen Revolution wird aus der Bibliothèque Royale die Bibliothèque Nationale.

Holz ist neben Glas und Metall ein allgegenwärtiger Baustoff. Eine Esplanade von 60.000 m² mit wetterfesten Planken aus Tropenholz des brasilianischen Amazonasgebietes führt in die Bibliothek. Für Wandelemente, Sichtschutzlamellen und die Wegeführung über die Teppichflächen wurden afrikanische Edelhölzer in den ehemaligen Kolonien Frankreichs geschlagen.

Das **I**nformationsprogramm ist die größte Hürde, die vor der Eröffnung noch genommen werden muß. Es soll in einem Multimedia-Katalog nicht nur 31 bestehende Kataloge erfassen und aufschlüsseln und alle administrativen Funktionen des Bibliotheksbetriebs ausführen, sondern auch ein Managementsystem zur Instandhaltung des Bestandes sowie die Haustechnik mit den Transportanlagen bewältigen. Ein erster Versuch wurde 1993 aufgegeben, das Pflichtenheft der zweiten Ausschreibung umfaßte 8.000 Seiten.

Eine **J**ahresgebühr von voraussichtlich 200 Francs (ca. DM 60) soll dem breiten Publikum zumindest den Zugang zu den oberen Sälen mit 1.650 Arbeitsplätzen und einem Freihandbestand von 400.000 Bänden ermöglichen. Forschern stehen dagegen im Erd- und Untergeschoß 2.000 Arbeitsplätze und annähernd 12 Millionen Buch- und Tonträger zur Verfügung.

Die **K**osten für das gesamte Projekt werden sich bis zur Fertigstellung auf 7,8 Milliarden Francs, rund 2,3 Milliarden Mark, belaufen. Die laufenden Kosten werden pro Jahr mit 400 Millionen Mark angesetzt, das sind etwa zehn Prozent des gesamten Kulturretats Frankreichs.

Lesekabinen in Holzverschalung mit Visierschlitzen stehen den auf Zurückgezogenheit bedachten Forschern im Lesesaalbereich zur Verfügung.

2.000 **M**itarbeiter werden in der Bibliothek beschäftigt sein. Ihnen steht neben einem eigenen Restaurant auch eine Gymnastikhalle zur Verfügung.

Mit ca. 2.500 Teilnehmern — davon 45 gemeldete deutsche Fachkollegen/innen — war die 61. Generalversammlung die größte in der Geschichte der IFLA. Auch auf internationalem Parkett gibt es die Qual der Wahl durch Überschneidungen in einem auf sechs Tage verteilten, sehr breit gefächerten Programmangebot, durch das wie ein bunter Faden das Internet geistert. Auch hier die Ergänzung durch eine Fachausstellung. Auch hier neben den Vorträgen, Round Tables und Poster Sessions viele persönliche Kontakte und Gesprächsrunden.

Die Wahlen des Executive Board haben Robert Wedgeworth, Illinois USA, als Präsidenten für weitere zwei Jahre bestätigt. Im Executive Board ist kein deutscher Bibliothekar vertreten, in das Professional Board wurde Steffen Rückl, Berlin, gewählt.

„Organizational change: How Library Associations engage new technology“ war das Thema des Round Table Management of Library Associations, an dem ich für den VdDB teilnahm. Kollegen/innen aus Verbänden mit sehr unterschiedlichen Aufgabenstellungen und Zielsetzungen — von skandinavischer Gewerkschaftsarbeit bis zu einer australischen, kommerziell organisierten Association — berichteten zum Thema. Auch die IFLA selbst hat sich der neuen Technologie geöffnet. Informationen über die Organisation sind über das WWW zu erfahren: <http://www.n/c-bnc.ca/ifla/>
Die IFLA Section on Education and Training veranstaltete ebenfalls einen Vortragsnachmittag mit Poster Session.

Die Neugründung eines IFLA Committee on Access to Information and Freedom of Expression ausgerechnet in der Türkei ließ aufhorchen. Zu diesem Thema hat die IFLA-Versammlung außerdem eine Resolution verabschiedet, die die türkische Regierung auffordert, alle wegen Verletzung des Art. 8 der türkischen Verfassung Gefangenen freizulassen. Diese Aktion dürfte auch die Gastgeber des nächsten Kongresses aufhorchen lassen.

Istanbul ist mehr als eine Reise wert. Das Rahmenprogramm und samstägliche Exkursionen zeigten die faszinierende Stadt an Bosphorus und Goldenem Horn, die Brücke zwischen West und Ost. Das Swisshotel als Kongreßort entsprach in seiner aufwendigen Gestaltung mehr der Tradition osmanischer Herrscher. Die Millionenstadt Istanbul hat aber am Ende des 20. Jahrhunderts einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 350.000 Menschen zu verkräften.

Bei der Einladung in die Bibliothek des Goethe-Instituts konnten sich die deutschen Teilnehmer von der schwierigen Situation, in der sich die deutschen Kulturinstitute im Ausland derzeit befinden, überzeugen.

Bei der Closing Session bedankten sich die Teilnehmer sehr herzlich bei den türkischen Gastgebern. Zur Überraschung aller lud der Leiter des chinesischen Ortskomitees in fließend gedriltem Deutsch für 1996 nach Peking ein. 1997 ist Dänemark mit Kopenhagen Gastgeber, 1998 werden es die Niederlande mit Amsterdam sein. Für IFLA 2003 hat sich Berlin beworben.

Marianne Saule, UB Regensburg

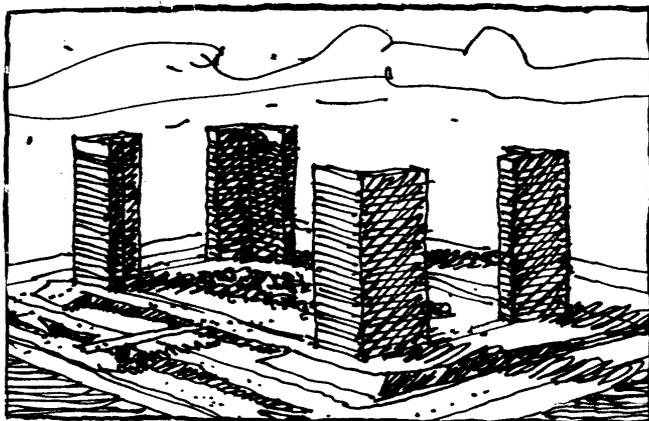
Der **N**ebau der Bibliothek wird seit Jahren als Modell sowie in einem aufwendig gestalteten Werbefilm der Öffentlichkeit und der Fachwelt vorgestellt.

Das **O**rdern gewünschter Bücher, Medien und eines Platzes im Lesesaal ist vom häuslichen Minitel aus möglich. Die Bearbeitung der Bestellung vor Ort soll nicht länger als 30 Minuten dauern.

Pinien aus der Normandie sind die eindrucksvollsten Wesen des Mischwaldes aus Kiefern, Buchen und Birken, der in einen Innenhof der Ruhe und Besinnlichkeit gepflanzt wurde. Noch sind die vierzig Jahre alten Bäume mit Stahlseilen befestigt. Das Lustwandeln unter Bäumen bleibt aber Wunschdenken. Ein Betreten ist nur im Brandfall erlaubt.

Das **Q**uartier de Tolbiac, das Quartier d'Austerlitz und das Quartier Masséna bilden die Fläche des 130 ha großen Areals „Seine Rive Gauche“ entlang des Flusses, das die Bibliothèque Nationale de France umgibt. Es ist das letzte große Stadtentwicklungsgebiet innerhalb des Boulevard Péripherique.

Rue de Richelieu ist die derzeitige Adresse der Bibliothèque Nationale. Sie wird es auch weiterhin bleiben für die Sondersammlungen, die nicht nach Tolbiac verlegt werden.



Zum **S**chatzhaus des französischen Geistes ein Zitat von Jean Favier, dem Präsidenten der Bibliothèque Nationale: „Ainsi, au plus haut niveau, le projet est-il l'expression de l'idée que se fait la France de la place de la vie intellectuelle dans la construction du monde.“

Vier **T**ürme symbolisieren stehende, aufgeklappte Bücher. Sie sind das Erkennungszeichen der Bibliothek. In ihnen wird auf 10 Etagen knapp die Hälfte des Magazinbedarfs der nächsten 30 Jahre gedeckt. 7 Etagen dienen Büros, 2 der Technik. Die ursprünglich geplante Höhe von 100 m wurde auf 79 m reduziert. Doppelverglasung mit 40 cm Scheibenabstand und Lichtfiltern machen die gläsernen Türme uneinsehbar.

Der **U**mzug soll zehn Monate vor der Eröffnung beginnen und acht Monate dauern. Täglich sollen 50.000 Einheiten transportiert werden, über die vier Tage später wieder verfügt werden kann.

Acht **V**eranstaltungssäle — einer davon mit Bühne —, ein Restaurant für Besucher, Konferenzräume und Buchläden sowie ein alternativer Blick über die Stadt sollen neben 7.000 Lesern täglich weitere 4.500 Besucher anziehen.

Der **W**iderstand gegen dieses Großprojekt war gewaltig: die Demokratisierung durch die Öffnung für alle war ein heißer Diskussionsstoff, der Ausbau des Zentralismus auf dem Bibliothekssektor wurde heraufbeschworen, Naturschützer liefen Sturm gegen den Raubbau an Edelhölzern, und da Büchermagazine in Glastürmen undenkbar schienen, mußte die Brandschutzverordnung novelliert werden.

Die **X Y Z**-Analyse wird in der Wirtschaft zu Vorhersagen über die regelmäßige, saisonale und unregelmäßige Produktnachfrage ange-

wendet. Die vorhergesagten Zahlen der Frequentierung des Centre Pompidou wurden um ein Vielfaches übertroffen. Das Centre Pompidou steht deshalb vor einer Generalsanierung, von Abriß wurde gesprochen. Der Bibliothèque Nationale de France ist nur Gutes zu wünschen.

Marianne Saule, UB Regensburg

* Zum Vergleich: TGV Train à Grande Vitesse
TGP Très Grand Président

** sehr frei nach: Bauwelt 1995, S.1134-1181

Personalnachrichten

Stand: 06. 11. 1995

VdDB: Neue Mitglieder

Baar, Monika	Köln, Ausbildung
Beck, Petra	Hannover, Ausbildung
Betz, Anne	Köln, Ausbildung
Brumm, Margarete	Deggendorf, FHS/B
Campen, Andrea	Bonn, FIZ d. Bundeswehr
Ellis, Rachel	Hannover, Ausbildung
Ermert, Axel	Berlin, FHS
Frackowiak, Eva	Köln, HBZ
Heeger, Anne	Berlin, Ausbildung
Hinz, Kerstin	Hannover, Ausbildung
Kern, Gabriele	Erfurt, WB
Lehmann, Gudrun	Augsburg, UB
Schäfer, Sonja	Köln, Ausbildung
Schopp, Elfrun	Halle, Verwaltungsgericht/B
Schult, Edda	Schwerin, L.I.S.A./B
Theobald, Werner	Saarbrücken, SHG/B
Viehöfer, Rainer	Oldenburg, BIS
Willner, Jutta	Halle/S., Stadtverwaltung Stadtarchiv/B

VdDB: Veränderungen

Bade, Maike	jetzt: Scheffczyk, Maike
Bertram, Simone	Examen: Stuttgart, 1994
Brennecke, Nicole	jetzt: Peking, Goethe-Institut
Busch, Ulrike	jetzt: Schneider-Brennecke
Creuzburg, Sylvia	Examen: Hannover, 1994
Delbrück, Beate	jetzt: Hameln, Pharma Hameln GmbH/Abt. Wiss. Inf. u. DOK
Doelen, Birgit	jetzt: Haman, Sylvia
Döring, Annette	Examen: Frankfurt/M., 1994
Engel, Dagmar	jetzt: Frankfurt/M., StuUB
Fuss, Sabine	früher: Essen, UB
Glaser, Karin	jetzt: Essen, i.R.
Grieger, Irmgard	früher: Düsseldorf, Verein Dt. Zementwerke/Lit.
Hartmann-Kanert, Iris	jetzt: Düsseldorf, Landesregierung/B
	früher: Sonthofen, ABC- u. Selbst- schutzschule/B
	jetzt: Sonthofen, Schule f. Feldjäger u. Stabsdienst/B
	früher: Bonn, Univ./Kunstinst. Inst./B
	jetzt: Bonn, n.D.
	früher: Mannheim, UB
	jetzt: Ludwigshafen, BASF/B
	Berichtigung: Mainz, Max-Planck- Inst. f. Polymerforschung/B
	früher: Passau, UB
	jetzt: Thyrnau, n.D.
	jetzt: Hartmann, Iris

Hatz, Carmen Examen: Stuttgart, 1995
jetzt: Freiburg, UB

Heidtmann, Anneliese
Herlan, Bettina
jetzt: lanigro, Anneliese
früher: Münster, UB

Kaufmann, Ute
jetzt: Bonn, Ges. f. Ausw. Politik
früher: Saarbrücken, HS d.
Bildenden Künste-Saar/B

Kranz-Schroeder, Brigitte
Krauß, Holger
jetzt: Tholey, n.D.
jetzt: Kranz, Brigitte
früher: Gießen, UB

Kupfer, Petra
jetzt: Frankfurt/M., Landesbank
Hessen/Thüringen/B

Leichtl, Rosemarie
Examen: Stuttgart, 1995
jetzt: Basel, CIBA
früher: Neubiberg, Univ. d.
Bundeswehr/UB

Linde, Michaela van der
jetzt: Neustadt/Donau, n.D.
Examen: Köln, 1994
jetzt: Bonn, Dt. Bundestag/B

Lüll, Martina
früher: Heidelberg, UB
jetzt: Heidelberg, n.D.

Mahr, Hans Joachim
früher: Sonthofen, Schule f.
Feldjäger/B

Mergl, Marion
jetzt: Sonthofen, ABC/SeS/B
früher: Stuttgart, LB

Meyer, Carola
Möller, Marlis
jetzt: Weinstadt, n.D.
jetzt: Emmler, Carola
früher: Marburg, UB

Müller, Anja
jetzt: Marburg, n.D.
früher: Bonn, Startext GmbH
jetzt: Düsseldorf, UB

Murr, Anne-Doris
früher: Köln, Univ./Hist. Sem./B
jetzt: Köln, i.R.

Neuber-Kunze, Helga
früher: München, GD d. Bayer.
Staatl.B/Bayer. B-Schule
jetzt: Taufkirchen, n.D.

Neumann, Elke
früher: Bielefeld, UB
jetzt: Halle/Westf., n.D.

Pock, v. Sigrid
früher: Paderborn, StB
jetzt: Paderborn, n.D.

Roeder, Martina
früher: Kiel, Univ./Jurist. Sem./B
jetzt: Hannover, n.D.

Schmoeckel, Hildegard
früher: München, Dt. Patentamt/B
jetzt: München, n.D.

Spies, Carola
früher: Düsseldorf, UB
jetzt: Düsseldorf, n.D.

Tembrink, Beate
früher: Bochum, UB
jetzt: Bottrop, n.D.

Voos, Claudia
früher: Essen, Landes-
u. Hochschulklinik/B
jetzt: Lisboa (Portugal), n.D.

Wiecek, Martin
Wagner, Silvie
jetzt: Vorberg, Martin
früher: Trier, UB

Waldeck, Brigitte
jetzt: Saarbrücken, UB
Examen: Hamburg, 1994
jetzt: Hamburg, n.D.

Wiggers, Johanna
Winter, Imke
jetzt: Becker, Johanna
früher: Köln, HBZ
jetzt: Freital, n.D.

Würth, Angelika
jetzt: Fleißner, Angelika
früher: Ottobrunn, Messerschmitt-
Bölkow-Blohm/B

Zimbehl, Dagmar
jetzt: Kirchseeon, n.D.
Examen: Hannover, 1994
jetzt: Hannover, LB

Ziske, Nikolaus
früher: Bonn, Innenmin./B
jetzt: Bonn, BA f. Zivildienst/B

VDB: Neue Mitglieder

Albrecht, Jörg	Karlsruhe, UB, Ref.
Henkel, Anne-Katrin	Hannover, LB, Ref.
Hoffmann, Ute	Dresden, UB TU
Ochs, Artur	Saarbrücken, SUuLB/Med. Abt. Homburg
Paasch, Kathrin	Erfurt, WAB
Schwarz, Dieter	Aachen, RWTH, Ref.
Spieß, Irene	Dresden, UB TU
Dr. Steierwald, Ulrike	Weimar, HAAB

VDB: Veränderungen

Dr. Bonte, Achim	früher: Heidelberg, UB, Ref. jetzt: Frankfurt am Main, BSchule, Ref.
Brannemann, Marcel	früher: Stuttgart, LB jetzt: Berlin, Bundeskartellamt
Hammer, Bettina	früher: Marburg, UB, Ref. jetzt: Darmstadt, LHB
Dr. Happel, Hans-Gerd	früher: Witten/Herdecke, UB jetzt: Frankfurt/Oder, UB
Dr. Jantz, Martina	früher: Hannover, StB, Ref. jetzt: Köln, FHBD, Ref.
Dr. Kleiss, Manfred	früher: Mannheim, UB jetzt: Mannheim, i.R.
Dr. Schäfer, Gabriele	früher: Speyer, LB, Ref. jetzt: Frankfurt am Main, BSchule, Ref.
Schelle-Wolff, Carola	früher: Hannover, StB jetzt: Freiburg, StB
Dr. Simon-Ritz, Frank	früher: Mannheim, UB, Ref. jetzt: Weimar, HAAB
Vogt, Bernhard	früher: Köln, FHBD, Ref. jetzt: Bayreuth, UB
Zimmer-Roland, Marion	früher: Bonn, Dt. Bundestag, B jetzt: n.D.

VDB: Verstorben

Glatzle, Wolfgang	* 30. 12. 1941	† 1995
Dr. Lohse, Hartwig	* 11. 08. 1926	† 24. 09. 1995
Dr. Thurmann, Erich	* 29. 03. 1912	† 13. 06. 1995

Termine, Nachrichten Anzeigen

Termine

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassender Art.

Soweit im BIBLIOTHEKSDIENST nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Januar

15.
„Neue Tendenzen im Roman“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

15. — 19.
„Japanisch für Bibliothekare“: Fortbildungsveranstaltung des HBZ NRW in Bochum (s. Heft 10/95, S. 1704)

VdDB: Verstorben

Rohr, Else * 15. 07. 1902 † 1995

16.
„Rechtsaspekte bei der Nutzung digitaler Medien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

22. — 26.
„Die postmoderne Bibliothek zwischen Funktionalität und Ästhetik“: Seminar der LIBER-Architekturgruppe in Paris (s. Heft 9/95, S. 1513)

23., 29. — 30.
„Neue Informationsmedien in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

29. — 31.
„Quality of Information Services“: 4th International BOBCATSSS Symposium in Budapest (s. Heft 8/95, S. 1342)

Februar

1.
„EDV-Bibliotheksverwaltungssysteme in kleineren wissenschaftlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

7. — 16.
7. Management-Seminar für Führungskräfte an Öffentl. Bibliotheken in Gütersloh (Information: Bertelsmann Stiftung, Ref. ÖB, Carl-Bertelsmann-Str. 256, 33311 Gütersloh, Tel.: (05241) 817139, Fax: (05241) 73882) - Forts. vom 8. — 17. 11. 1995

16. — 18.
„Rhetorik für Bibliothekarinnen in Leitungsfunktionen“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim (s. Heft 9/95, S. 1516)

19. — 21.
„Der Einsatz von Mikrocomputern in der Erwerbung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

19. — 23.
„Bibliotheksmarketing“: Deutsch-polnisches Symposium in Berlin (s. Heft 10/95, S. 1699)

20.
„Planung und Durchführung von Halbjahrespraktika in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1518)

21.
„Kreativitätstechniken und ihre Anwendung zur Gestaltung von Arbeitsabläufen in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

22.
„Digitale Informationsmittel in der Öffentlichen Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

22. — 23.
„Einführung in das Arbeiten mit Mikrocomputern für Bibliothekare“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

26. — 27.
„Die CD-ROM in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

März

4.
„Irische Literatur“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

5. — 7.
Deutscher Bibliotheksverband (DBV): Jahrestagung 1996 in Halle

5. — 8.
„EDV-gestützte Ausleihorganisation in Öffentl. und wissenschaftl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 9/95, S. 1519)

6. — 8.
Gesellschaft für Klassifikation: 20. Jahrestagung in Freiburg (s. Heft 10/95, S. 1700)

17. — 23.
„2000 plus — information systems in the 21st century“: Internat. Seminar des British Council in Norwich/England (s. Heft 6/95, S. 1025)

28. — 31.
Leipziger Buchmesse

April

17. — 19.
„Herausforderungen für die Agrarinformation in der sich wandelnden Kommunikationslandschaft“: Jahrestagung der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaus (GBDL) in Detmold

30. 4. — 2. 5.
„The UK Digital Libraries Conference ELVIRA“ (Call for Papers s. Heft 10/95, S. 1702)

Mai

28. 5. — 1. 6.
Deutscher Bibliothekartag in Erlangen (Call for papers s. Heft 8/95, S. 1343)

Juli

9. — 12.
International Reading Association: 16. Weltkongreß Lesen in Prag

August

25. — 31.
IFLA-Konferenz 1996 in Peking

30. 8. — 5. 9.
23. Internationaler Papierhistoriker-Kongreß in Leipzig (s. Heft 3/95, S. 564, dort jedoch unkorrekte Jahresangabe)

September

1. — 6.
AIBM: Internat. Jahrestagung in Perugia (Italien)

25. — 27.
Third European Serials Conference and Exhibition in Dublin

Oktober

2. — 7.
Frankfurter Buchmesse

Rundschreiben- Termine 1996

1996/1	12. 01. 1996
1996/2	26. 03. 1996
1996/3	12. 08. 1996
1996/4	25. 10. 1996

Elektronisches Publizieren und Bibliotheken

-Die Herausforderungen neuer Partnerschaften-

3. Bielefelder Kolloquium, das die Bibliothek der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem British Council/Köln und der Buchhändlervereinigung/Frankfurt am 5. — 7. Februar 1996 in der Stadthalle Bielefeld veranstaltet.

Gesellschaft für Klassifikation e.V.

20. Jahrestagung — Universität Freiburg — 6. — 8. März 1996

Das wissenschaftliche Tagungsprogramm befaßt sich mit Methoden und Anwendungen zur

Klassifikation, Datenanalyse und Wissensverarbeitung

und sieht Übersichtsvorträge sowie Sektionsarbeiten vor. Im Vordergrund stehen dabei Aspekte der Interdisziplinarität und die Verbindung von Theorie und Praxis.

Mögliche Themengebiete (Organisatoren in Klammern):

- Mathematische und statistische Modelle und Methoden zur Klassifikation (*Bock, Gaul*)
- Methoden der Datenanalyse und Prognose (*Polasek, Sauerbrei*)
- Modellbildung und geometrische Repräsentation von Daten (*Mathar, Timmer*)
- Rechnergestützte Methoden zur Klassifikation und Datenanalyse (*Ostermann, Unwin*)
- Informationssysteme, Wissens- und Datenbanken (*Schader*)
- Wissensbasierte Methoden zur Klassifikation, maschinelles Lernen (*Richter, Ingenerf*)
- Begriffliche Analysen von Daten und Wissen (*Wille, Ganter*)
- Textanalyse und Informationsverarbeitung, Internet (*Herfurth, Hobohm, Wätjen*)

Mögliche Anwendungsbereiche (Organisatoren in Klammern):

- Biologie, Chemie (*Lausen, Ludwig*)
- Medizin (*Klar, Zaiß*)
- Archäologie (*Ihm, Vach, Weber*)
- Sacherschließung und Informationssysteme in Bibliotheken (*Havekost, Hermes*)
- Linguistik, Computerlinguistik, Information Retrieval (*Hahn, Pietrzyk*)
- Psychologie und Sozialwissenschaften (*Feger, Klauer, Giegler*)
- Ökonomie und Technik (*Balderjahn, Opitz*)
- Kaufverhalten und Marketingforschung (*Baier, Decker*)

Im Rahmen der Tagung sind ferner Workshops, Tutorials und Softwaredemonstrationen geplant (Organisatoren in Klammern):

- GMDS Workshop: Medizinische Dokumentation und Klassifikation (*Klar, Graubner*)
- GMDS Workshop: Medizinische Linguistik (*Pietrzyk, Ingenerf*)
- Tutorial oder Workshop: Neuronale Netze zur Klassifikation (*Bock*)
- Tutorial: Computergestützte Textinterpretation (*Herfurth*)
- Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekare: Nutzung von Katalogen und Suchmaschinen im Internet (*Wätjen*)
- Demonstration von Softwarewerkzeugen für Medizinische Klassifikationen (*Schulz*)
- Demonstration von computergestützten Diensten der Universitätsbibliothek Freiburg (*Ruppert*)

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Die Herausgabe eines Tagungsbandes in englischer Sprache beim Springer-Verlag ist vorgesehen. Interessenten erhalten nach vorläufiger Anmeldung weitere Informationen (Tagungsprogramm etc.)

Korrespondenz an:

Prof. Dr. Rüdiger Klar, Abteilung für Medizinische Informatik, Universitätsklinikum Freiburg, Stefan-Meier-Str. 26, D-79104 Freiburg, Tel.: + 49/761/203-6701, Fax: + 49/761/203-6711;

e-mail: gfkl@imbi.uni-freiburg.de

WWW: <http://www.imbi.uni-freiburg.de/medinf/gfkl.htm>

Internet-Angebot in der AGB

Die AGB bietet seit neuestem EDV-Recherchen in First Search via Internet an. First Search ist ein Online-System, das einen einfachen Zugriff auf ca. 45 verschiedene Datenbanken mit etwa 32 Millionen internationalen Einträgen ermöglicht. Der Katalog ist ein Produkt der OCLC Online Computer Library Center Inc., einer Nonprofit-Organisation, die Bibliotheken und Bildungseinrichtungen weltweit bedient.

Für jeden Suchvorgang wird der AGB \$ 1 berechnet. Die Abrechnung erfolgt über Coupons mit einem Recherchegehaben. Die Rechercheergebnisse können auf Diskette abgespeichert bzw. ausgedruckt werden.

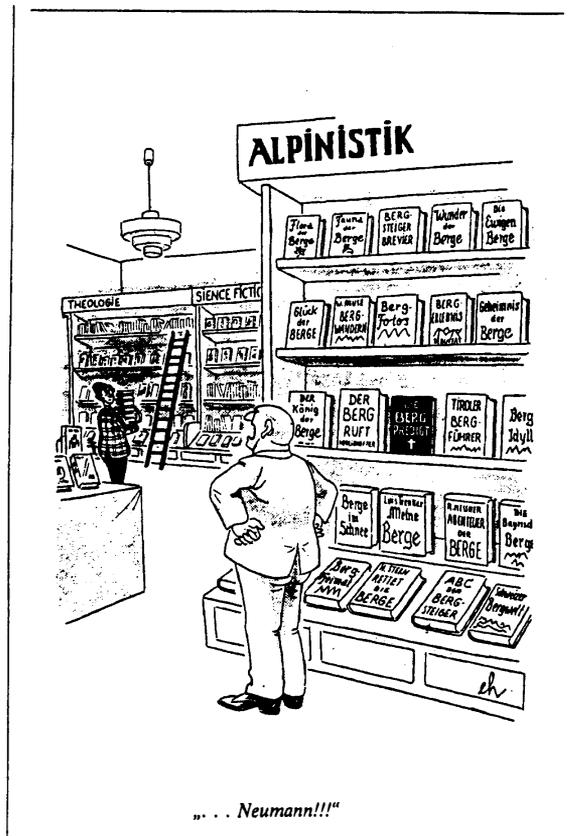
Vom Leser wird ein Formular mit einer möglichst präzisen Beschreibung der gesuchten Information ausgefüllt. Dann wird vom Bibliothekar eine Recherche in First Search durchgeführt.

Die Bearbeitungsdauer wird je nach Schwierigkeitsgrad der Fragestellung unterschiedlich sein und hängt nicht zuletzt von den Wartezeiten im Internet ab. Die Antwort soll möglichst innerhalb weniger Tage beim Fragesteller sein.

Da es sich bei diesem Service noch um einen Probelauf handelt, ist das Angebot vorläufig kostenlos.

Kontaktpunkt für Leser ist die Allgemeine Information in der Lesehalle der AGB.

Weitere Anfragen unter der Tel.-Nr. (030) 6905-197 (Fr. Sauer/Hr. Ulrich) bzw. e-mail <search@agb-berlin1.win-ip.dfn.de>.



Frankfurt, Bibliotheksschule — Fachhochschule für Bibliothekswesen —

Neuer Kurs HD 1995/96

Vom 1. 10. 1995 bis 30. 9. 1996 befinden sich folgende Referendare und Referendarinnen in der **theoretischen Ausbildung**:

Dr. Rafael Ball, UB Freiburg
(Biologie, Russisch, Philosophie)

Bruno Blüggel, UB Marburg
(Germanistik, Bibliothekswiss., Geschichte)

Dr. Achim Bonte, UB Heidelberg
(Geschichte, Germanistik)

Alexander Ewald, UB Mannheim
(Betriebswirtschaftslehre)

Moritz Habermann, UB Stuttgart
(Maschinenbau)

Dr. Christine Hohnschopp, SUuLB Saarbrücken
(Germ., Politik, Romanistik)

Dr. Sabine Homilius, StUB Frankfurt
(Russisch, Englisch)

Dr. Lydia Kaiser, UB Konstanz
(Germanistik, Romanistik)

Dr. Dorothee Ludwig, UB Gießen
(Biologie)

Waltraud Reeder-Dertnig, SUuLB Saarbrücken
(Mathem., Wirtschaftswiss.)

Dr. Gabriele Schäfer, PLB Speyer
(Romanistik, Germanistik)

Michael Schefczik, UB der TU Berlin
(Informatik)

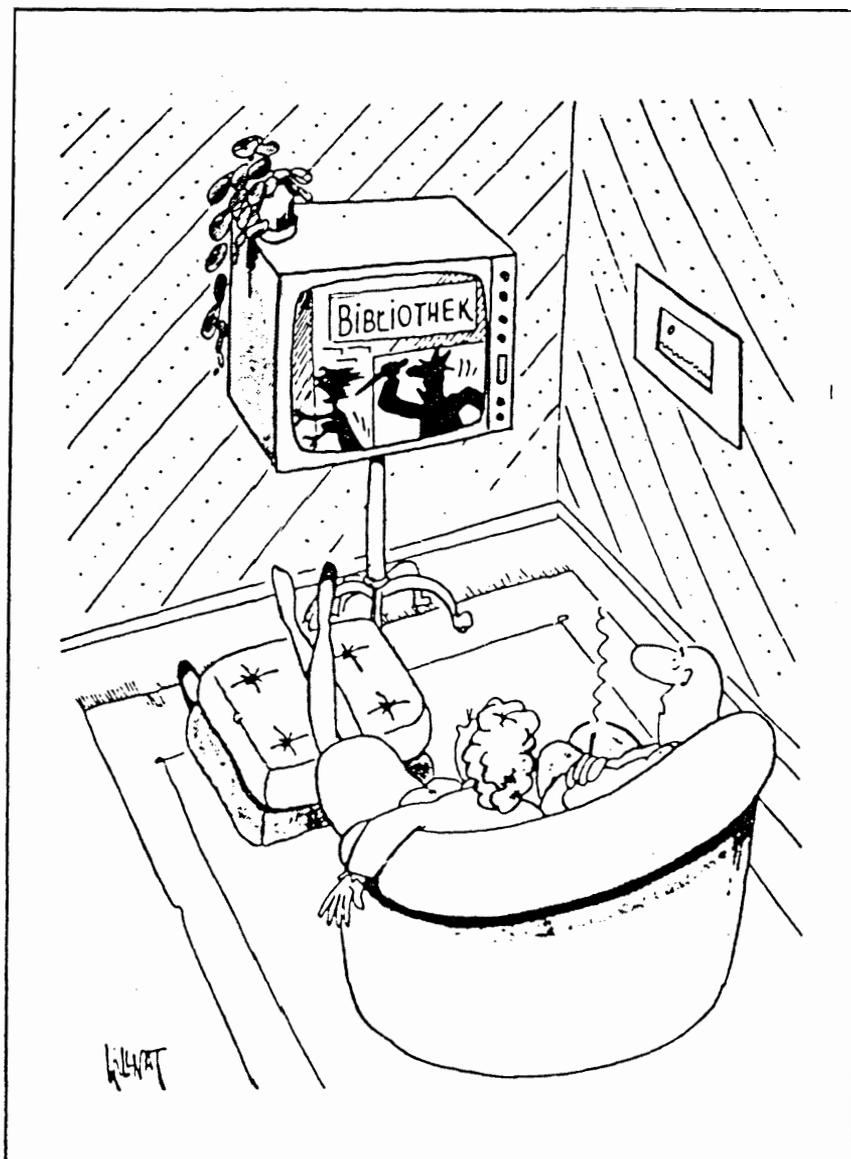
Dr. Armin Schlechter, UB Heidelberg
(Altgerm., Mittelat., Mittl. u. neuere Geschichte)

Dr. Kurt Schneider, UB Mainz
(Soziol., Politik, Geographie)

Ute Schwens, DDB
(Aufstiegsbeamtin)

Dr. Andreas Teichert, Büchereizent. Schlesw.-Hol.
(Chemie)

Margit Rützel-Banz, StuUB/Bibliotheksschule - FHS



»Sag mal, was war denn das eigentlich: Bibliothek?«

Anschriften der Autorinnen und Autoren:

Rita Dopheide, Universitätsbibliothek, Postfach 33 29,
38023 Braunschweig

Dr. Berndt v. Egidy, Universitätsbibliothek, Postfach 26 20,
72016 Tübingen

Dr. Heinz Fuchs, Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek, 37070 Göttingen

Doris E. A. Gerlach, Eutiner Landesbibliothek, Schloßplatz 4,
23701 Eutin

Dr. Hans Limburg, Universitäts- und Stadtbibliothek,
Universitätsstr. 33, 50931 Köln

Manfred Rothe, Buch und Bibliothek, Postfach 1324,
72703 Reutlingen

Margit Rützel-Banz, Bibliotheksschule/Fachhochschule für
Bibliothekswesen, Ohmstr. 48,
60486 Frankfurt am Main

Marianne Saule, Universitätsbibliothek, 93042 Regensburg

Christine Schade, Universitätsbibliothek, Rubenowstr. 4,
17489 Greifswald

Dr. Werner Schopper, Universitätsbibliothek, Postfach 27 05,
96018 Bamberg

Dr. Hans-Jürgen Schubert, Bayerische Beamtenfachhochschule,
Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, Kaulbachstr. 11,
80539 München

Barbara Sigrist, Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer
Kulturbesitz, 10772 Berlin

Gisela Sledge, Stadt- und Universitätsbibliothek/HZK,
Bockenheimer Landstr. 134-138, 60325 Frankfurt am Main

Dr. Ludger Syré, Badische Landesbibliothek, Postfach 14 29,
76003 Karlsruhe

Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland, Bibliothek,
Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Boris Volodin,

Dr. Else M. Wischermann, Universitätsbibliothek,
Westring 400, 24118 Kiel

Gisela Wünsche, Universitätsbibliothek, Rubenowstr. 4,
17489 Greifswald



Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte das Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse:

**VdDB-Mitgliederverwaltung
VBB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen**

Alte Anschrift

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Alte Dienststelle

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Neue Anschrift

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Neue Dienststelle

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung.

Neue Bankverbindung

Bankleitzahl _____ Konto-Nummer _____
 Kreditinstitut _____



Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte das Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse:

**VDB-Mitgliederverwaltung
VBB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen**

Alte Anschrift

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Alte Dienststelle

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Neue Anschrift

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Neue Dienststelle

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

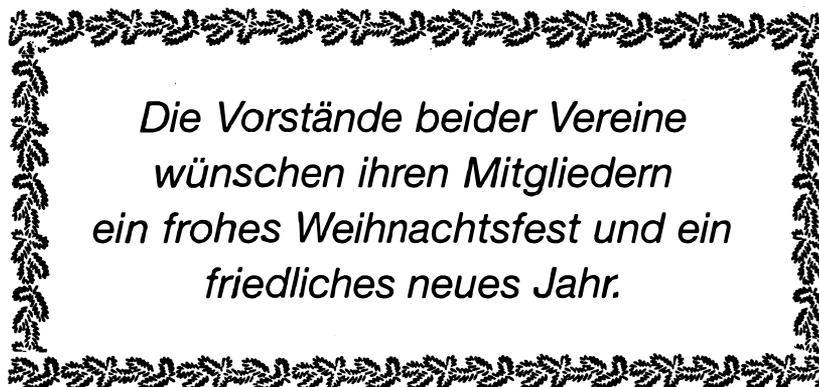
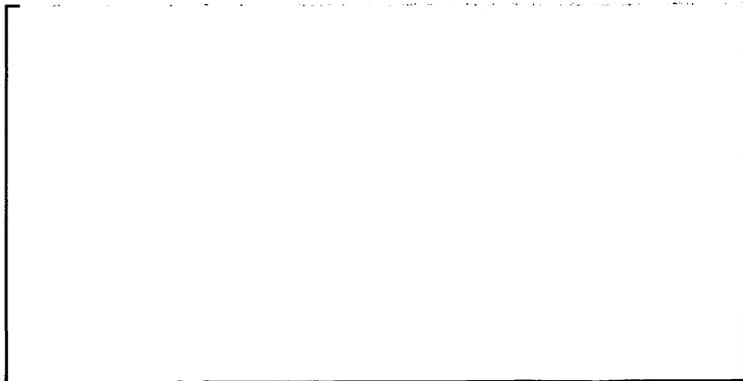
Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung.

Neue Bankverbindung

Bankleitzahl _____ Konto-Nummer _____
 Kreditinstitut _____

VdDB/VDB Rundschreiben
Universitätsbibliothek
93042 Regensburg

Postvertriebsstück R 1409 F
Gebühr bezahlt



Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 93042 Regensburg

Druck: MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH, Gewerbegebiet Siebend, 66663 Merzig

Redaktion — VDB: Hannelore Benkert, L.I.S.A., Zentralbibliothek, Möllner Str. 9, 18109 Rostock

Tel. 0381/498-4055, Fax: 0381/498-4051

Redaktion — VdDB: Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland-Bibliothek, Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken,

Tel. 06 81/501-59 01, Fax: 06 81/501-59 21

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1996/1: 12. 1. 1996 — 1996/2: 26. 3. 1996